

Sama

Darmstadt





„Und es begab sich zu der Zeit ...“

Sie werden es wissen, liebe Leser, so beginnt die Weihnachtsgeschichte des Neuen Testaments, die ich dieser Tage einmal nachlas. Dabei bin ich beim Blättern im Buch der Bücher auf ein Gleichnis gestoßen, das mich nachdenklich und gleichzeitig erfreut gestimmt hat: Ich meine das Gleichnis vom Barmherzigen Samariter in Lukas 10. Ein Hilfebedürftiger wird von den Selbstgerechten wohlweislich übersehen. Der, von dem man es nie erwartet hätte, weil er zu einer verachteten Volksgruppe zählt, der Samariter, erbarmt sich und hilft spontan und selbstlos.

Heute ist es genauso: Man verläßt sich auf den Sozialstaat, die Fürsorge, die Hilfsorganisationen, beruhigt sein Gewissen mit der Spendenmark an die Bedürftigen und geht vorbei, läßt die eigentlich Hilfebedürftigen beiseite liegen. Denn: Die auf der Straße liegen und bluten, die werden versorgt, da kommt schon einer, wenn auch oft früher geholfen werden müßte. Was aber ist mit all denen, die von unserer Leistungsgesellschaft nicht anerkannt werden? All die Obdachlosen, Spätaussiedler, Gastarbeiter, Behinderten, Kranken, Alten, Häßlichen, Unbeliebten, Verhassten, Einsamen und wer auch immer? Sie alle bedürfen unserer Hilfe. Das Vorbeigehen, das Darüberhinwegsehen ist so einfach, wer kann sich schon überwinden und so barmherzig handeln, wie es der Samariter getan hat?

Bei all den Aufgaben, die sich der ASB vorgenommen hat, bei allen Problemen, die sich uns dabei stellen (man denke nur an den Neubau der Rettungswache), dürfen wir eines nicht übersehen: Wir arbeiten nicht für uns, der hilfebedürftige Mitmensch ist unser Ziel. Der Begriff der Nächstenliebe, vielleicht von manchem der Aktiven belächelt oder rundheraus abgelehnt, drängt sich auf: Es ist wie in dem Gleichnis des Neuen Testaments; nicht der fromme Selbstgerechte dient dem Nächsten, sondern der praktisch Handelnde. Wir sollten uns diesen Ursprung des ASB-Namens deutlich vor Augen halten.

Aber nicht nur in der ASB-Arbeit gibt es die Notwendigkeit, als Samariter zu handeln: Ein frohes Wort, eine kleine Hilfe, ein Besuch bei Einsamen, eine Gefälligkeit für die alten Nachbarn können im täglichen Leben wichtige Kleinigkeiten im Sinne des wahren Samariters werden. Die bevorstehende Weihnachtszeit sollte uns allen Gelegenheit geben, einmal darüber nachzudenken, daß es uns eigentlich so gut geht, daß wir anderen Menschen ein weig helfen könnten, ihr Leben lebenswerter zu gestalten. Der moderne Samariter kann über seinen eigenen Horizont hinwegsehen und sich ein wenig in andere Menschen versetzen. Auf der Straße liegen heutzutage die wenigsten, die der Hilfe bedürfen!

Wir wünschen unseren Freunden, Förderern und allen Mitgliedern eine besinnliche Weihnacht und ein gutes neues Jahr!

Der Vorstand

SK Garage · Siegfried Klemenz



V·A·G

Audi



Ihr VAG-Partner

Ausführung sämtlicher
KFZ-Reparaturen
Pannenhilfe

6144 Zwingenberg
Heidelberger Straße 65
Telefon: 06251/74171

Inhalt

Essen auf Rädern – nicht mehr wegzudenken	Seite 4
Aktuelles vom Neubau	Seite 9
Unglaublich: Raubüberfall auf der ASB-Wache	Seite 10
Damit es eine richtige Rettungswache wird	Seite 11
Gemeinsam dem Bürger dienen	Seite 12
Vetanstaltungen	Seite 15
Nachgehakt: der Baby-Notarztwagen	Seite 18
Ein Mann des Ausgleichs: Peter C. Bernet	Seite 21
Auto-Notfunk	Seite 21
Und die Kosten laufen uns davon	Seite 23
Warnwesten	Seite 24
ASB bei der Sicherheitswoche 1981	Seite 25
ASB-Landesvorsitzender feierte 60. Geburtstag	Seite 27
Kölner „Treff“	Seite 27
Einladung zur Jahreshauptversammlung	Seite 28
Retten und Bergen	Seite 29
Ausbildung – Repetitorium	Seite 31
Neue Sanitätshelfer im ASB	Seite 35
Kurz gemeldet	Seite 36
Peter Horton – Benefiz für eine Rettungswache	Seite 41
Samarinchen – Die Jugendgruppe des ASB, die ASJ	Seite 42
Samarinchen's Limerick	Seite 43
Rätsel	Seite 44
Gefahrenquelle Haushalt	Seite 45
Satire: Die Leiden des Fachreferenten	Seite 46
Termine	Seite 48

Verantwortlich:	Der Vorstand des ASB Darmstadt
Redakteure:	Dietmar Borgartz (deb), Ralf Köbler (Köbi), Joachim Krestan, Rolf Suchland (RoSu), Rolf Wittmann (Rowi)
Zeichnungen:	Klaus Philipp
Fotos:	Willy Roth, Ralf Köbler
Werbung:	Parvis Ghawami
Erscheint:	Vierteljährlich
Auflage:	5500 Stück
Gesamtherstellung:	Druckerei Wittmann, Darmstadt
Herausgeber:	Arbeiter-Samariter-Bund Darmstadt, Kirnberger Straße 11, 6100 DA-Eberstadt Rettungswache: Eschelkopfweg 3, Telefon (0 61 51) 5 50 56 - 57

Der Bezug der Zeitung ist durch den Mitgliedsbeitrag abgegolten

Essen auf Rädern – nicht mehr wegzudenken

Die folgenden Ausführungen stützen sich auf eine von der Einsatzleitung herausgegebene Informationsschrift.

Die Anfänge

Nach jahrelangem Pläneschmieden war es 1974 endlich soweit: Der reaktivierte ASB-Ortsverband Darmstadt hatte wieder eine Rettungswache, eine Holzhütte zugegeben, aber immerhin, Ein Krankenwagen sollte zur Versorgung Eberstadts und des Südkreises beitragen. Doch die Samariter waren damit nicht ausgelastet, sie suchten neue Arbeitsgebiete und Betätigungsfelder. Und so wagte man sich an etwas Revolutionäres heran: „Essen auf Rädern“ in der Stadt, das gab es überall, auch in Darmstadt, „Essen auf Rädern“ auf dem Land, in den Ortschaften des gesamten südlichen Teils des alten Landkreises Darmstadt, das war neu!

Eine vorsichtige Umfrage ergab zwar sehr wohl Bedarf an dieser neuartigen sozialen Einrichtung, nur eine Unterstützung, besonders eine finanzielle, wollte kaum eine Gemeinde geben, Die Aktion schien tot geboren.

Wohl wissend, wie wenig risikobereit die öffentliche Hand ist und wie sparsam, wenn es darum geht, soziale Zwecke zu verfolgen, schlugen die Samariter alle gut gemeinten, aber abschlägigen Auskünfte in den Wind, und man begann auf eigene Faust.

Das erste „Essen auf Rädern“-Auto war ein ausgedienter, von einer Firma gespendeter Hanomag-Kleinlaster, der täglich ca. 25 Essen ausfuhr. Gekocht wurde das Essen in der Küche der Nieder-Ramstädter Heime, verpacken mußten es die Fahrer selbst.

Die Zielsetzung

„Essen auf Rädern“ ist harte Arbeit. Stundenlang fährt man kurze und kürzeste Strecken von Kunde zu Kunde und von Ort zu Ort – und immer gegen die Uhr. Und die Leute, die beliefert werden, finden das alles ganz normal, selbstverständlich.

Im Klartext: Profilieren kann man sich nicht. Es gibt nicht einmal eine „Essen auf Rädern“-Uniform, die man stolz präsentieren könnte. ... Die Motive der Samariter waren also durchaus hehr.

Die eingeschränkten Möglichkeiten auf dem Gebiet des Sanitätswesens und die Personalstärke, sprich die Anzahl der ehrenamtlichen Helfer bildeten eine Diskrepanz: Da waren noch Kapazitäten frei!

Und eine soziale Dienstleistungslücke hatte man mit „Essen auf Rädern“ zweifelsfrei gefunden. Für manchen alten Mitbürgern hängt die Frage Altersheim oder eigene Wohnung vor allem von der Versorgung ab: Eine warme Mahlzeit ist hier die Grundlage. Wenn Kochen und vor allem Einkaufen zur Qual werden oder die zur Pflege des Ehegatten oder der Oma notwendige Zeit rauben, dann ist „Essen auf Rädern“ sozial indiziert, eine echte finanzielle Bedürftigkeit, die oft zur bürokratischen Voraussetzung gemacht wird, darf hier eigentlich keine Rolle spielen. Daß dieses Konzept des ASB richtig ist, haben 7 Jahre „Essen auf Rädern“ bewiesen. Inwieweit „Essen auf Rädern“ zur Vereinsamung alter Menschen beiträgt, muß dahingestellt bleiben – nur, seien wir offen, so viele Heimplätze, wie ohne „Essen auf Rädern“ nötig würden, kann es niemals geben. Vielleicht sollten sich die jüngeren

Leute mal ein paar Gedanken darüber machen, daß auch sie eines Tages älter werden . . .

Explosive Entwicklung

1975 konnte der alte Hanomag ersetzt werden. Spenden einer Autofirma und die Unterstützung des Kuratoriums Deutsche Altershilfe finanzierten ein neues Fahrzeug, den Citroen 2 CV Kastenwagen, der bald zum Symbol der Aktion „Essen auf Rädern“ beim ASB werden sollte. Mit Funk ausgerüstet und aufwendig beschriftet wurde dieser Wagen auf die tägliche Tour geschickt: 60 Essen waren es mittlerweile am Tag, 14.600 im Jahr 1975.



Die Anfänge – Samariter beim Verpacken des täglichen Essens.
Da wurde so mancher zum Packer . . .

Um der Expansion weiterhin standhalten zu können, wurde bald eine weitere „Freßente“ angeschafft, die dritte, die vierte, fünfte folgten, und schließlich lieferte der ASB fast 200 Essen am Tag! Eine neue Küche wurde mit dem Kochen und Verpacken beauftragt – diese Menge abzupacken schafften die ehrenamtlichen Helfer und die dazugestoßenen Zivildienstleistenden nicht.

Heute

1981 werden täglich auf 6 Touren ca. 220 Essen ausgeliefert, fast 70.000 im Jahr, alle ist durchorganisiert: Es gibt Abrechnungskärtchen, Kontrolllisten, Tourenordner, Zahlungsvordrucke für Kunde oder Sozialamt.

Die Ehrenamtlichen sind leider fast ganz aus dem Geschäft oder fungieren nur noch als Gehilfe eines erfahrenen Zivildienstleistenden. Zu viele Dinge sind auf der Tour zu beachten, vieles, besonders Spezialwünsche einzelner Kunden, kann nur von Eingeweihten gemacht werden. So versehen hauptsächlich Zivildienstleistende den Dienst in den blauen Wagen.

Auch die Generation der „Freßenten“ ist gegangen, eine einzige wird als Relikt aus alten Zeiten, zur Erinnerung, noch erhalten. Nur die Farbe ist geblieben, die neuen VW-Polos sind auch blau. Die Umstellung ließ sich aus wirtschaftlichen Gründen nicht vermeiden; bei einer Fahrleistung von rund 35.000 km im Jahr waren die Enten zu reparaturanfällig und mußten nach spätestens 2 1/2 Jahren ausgemustert werden. Und wovon dann Ersatz bezahlen? Denn eins ist Tradition beim ASB: Geld haben wir nie!

Nach Abzug der Kosten für die Herstellung des Essens bleibt dem ASB noch eine knappe Mark vom Essenspreis übrig. Davon müssen die Zivildienstleistenden bezahlt, die Autos gekauft, unterhalten, ersetzt und eine Verwaltung betrieben werden. Jeder weiß, wie sehr der mörderische Benzinpreis an dieser Mark geknabbert hat, und so ist „Essen auf Rädern“ trotz gelegentlicher unvermeidlicher Preissteigerungen – heute liegt der Preis bei 5,60 DM pro Mahlzeit, 1974 betrug er 3,30 DM! – eine fürchterlich defizitäre Angelegenheit! Da muß der Krankentransport ganz schön verdienen und Geld beisteuern; daß dieses Geld dann wieder fehlt, wenn ein neuer Krankenwagen fällig ist, braucht kaum erwähnt zu werden . . .

Mehr als ein Mahlzeitdienst

In vielen Fällen hat der tägliche Besuch durch den Essensfahrer eine wichtige Kontrollfunktion: Da kommt regelmäßig einer und schaut, ob es den Leuten noch gut geht. Und es ist mehr als einmal vorgekommen, daß auf den Verdacht eines Essensfahrers hin – die kennen ihre Kunden – eine Wohnung aufgebrochen wurde und ein hilfloser Mensch, etwa mit gebrochenem Bein oder auch mit einem Schlaganfall, gerettet werden konnte. Manchmal kamen allerdings auch die Essensfahrer zu spät.

Eine andere wichtige Funktion des Dienstes ist die kleine, notwendige Hilfe im Haushalt – mal die Wäsche runtertragen oder eine Sicherung wechseln. Bei umfangreichen Tätigkeiten kommt der Fahrer nach der Tour nochmal.

Aus der Erkenntnis, daß hier einiges zu tun ist, hat der ASB den „Technischen Notdienst“ ins Leben gerufen, der somit als eigener Teilbereich der ASB-Sozialtätigkeit agiert. Hier werden, um Konkurrenz zum Handwerk und ein Ausnutzen der billigen Hilfskräfte zu vermeiden, genaue Nachforschungen über die Hilfesuchenden angestellt, Bedürftigkeit ist Voraussetzung. Dies ist zu bedauern, aber anderenfalls

könnten wir uns nicht mehr retten vor Aufträgen, und Ärger mit den Gewerbeorganisationen stünde uns gewiß auch ins Haus.



Neue Autos, neue Küche – „Essen auf Rädern“ ist professioneller geworden

Ein letztes Nachfolgegebiet zu „Essen auf Rädern“ beackern die jugendlichen Samariter: Wenn einmal im Jahr die Alt-Samariter zu einem Ausflug, meist verbunden mit Kaffeetafel, Weinprobe oder dergleichen eingeladen werden, dann sind die Teilnehmer an „Essen auf Rädern“ immer willkommen. Da werden neue Kontakte geknüpft, alte Bekanntschaften aufgefrischt, und der ASB nutzt die Gelegenheit gerne, seine „Kunden“ mal persönlich kennenzulernen.

Perspektiven

Die Situation wird immer schlechter: Die ins Unermeßliche steigenden Unterhaltungskosten für die Fahrzeuge lassen den Essenpreis in die Höhe schnellen; die Sozialzuschüsse des Staates steigen jedoch nicht mit. Aber die Kenntnis der trüben Lage zu Beginn der Aktion im Jahr 1974 macht mich optimistisch: Damals hat niemand den Samaritern eine Chance gegeben, und sie haben es geschafft; deshalb glaube ich an das Fortbestehen der Aktion, wir schaffen es auch heute – vielleicht mit einem Zuschuß von Kreis und Stadt. Bedauerlich ist das Abnehmen der ehrenamtlichen Tätigkeit auf diesem Gebiet. Vielleicht ist es manchem zu anstrengend oder nicht ausreichend mit Prestige verbunden – in Weiß ist man halt schon fast ein Arzt ... Umdenken tut hier not: Der Mahlzeitservice „Essen auf Rädern“ hat für viele ältere Mitbürger bestimmt einen höheren

Wert und eine positivere Bedeutung als der paramedizinische, nur aus unangenehmen Situationen bekannte Krankentransport.

Packen wir's an, es gibt noch viele Essen auszufahren!

Köbi



Auch wenn's nur ein Moment ist: Viele alte Menschen sind dankbar für den täglichen Besuch durch den Essensfahrer und nicht zuletzt auch für die warme Mahlzeit. Vielen bleibt so auch bis ins hohe Alter weitgehend Eigenständigkeit erhalten.

Lucullus
Tortenguß

... die glänzende Krönung

Aktuelles vom Neubau

Fortsetzung folgt

Sicher ist es nicht so spannend wie ein Krimi von Agatha Christie!

Auch kann hier nicht die Titelmusik aus „High Noon“ oder „Spiel mir das Lied vom Tod“ wiedergegeben werden. Aber als Betroffener geht es einem schon ziemlich unter die Haut: Der Bau. Der Neubau unserer Rettungswache in Eberstadt. Wir haben das Grundstück, haben einen Plan, sogar die Baugenehmigung ist da. Die Kosten für den Rohbau belaufen sich mit Dach auf knapp 400.000,- DM, wenn man die anteiligen Kosten des Architekten und des Statikers mit einbezieht. Das bedeutet, daß beim Innenausbau unsere Eigenleistungen voll zum Tragen kommen müssen. Es ist kaum denkbar, daß sich die Samariter, die beispielsweise mehr als 25.000 Stunden jährlich im Krankentransport und Rettungsdienst ehrenamtlich Dienst versehen, auch noch eine eigene Unterkunft bauen. Aber vielleicht gibt es mal Helferinnen und Helfer oder gar Förderer, die bereit sind, bei diesem einmaligen Projekt mitzuhelfen und selbst Hand anzulegen.

Spannend ist die Sache deshalb, weil mit den öffentlichen Mitteln, die zur Verfügung stehen, einem Bußgeld über 30.000,- DM, das Rechtsanwalt Scheer aus der Kanzlei unseres Vorsitzenden für den ASB gewinnen konnte, und einem angesparten Betrag aus Spenden der Rohbau bar bezahlt werden könnte. Das würde bedeuten, daß der ASB das Projekt nicht von Anfang an zwischenfinanzieren müßte, wozu er nicht in der Lage sein wird, selbst wenn er das Geld aus der Schweiz aufnähme. Aber eben nur **könnte**, denn – ein Verwaltungskuriosum – vom Kreis sind zwar 78.000,- DM als Zuschuß in diesem Jahr bewilligt, die Stadt Pfungstadt hat nach mehr als eineinhalb Jahren 50.000,- DM als Zuschuß beantragt, die Stadt Darmstadt in Jahre 1981 200.000,- DM bewilligt, aber das Geld muß auch in diesem Jahr verbraucht werden, bzw. verbraucht worden sein. Obwohl wir aber bereits im Juli die Baugenehmigung eingereicht hatten und diese absolut vollständig und fehlerfrei war – hohes Lob dem Architekten Junghans – geruhte man erst, dem ASB die Baugenehmigung im September zu erteilen, und das erst, als der Baudezernent eingeschaltet worden war. Und dann wird das Geld aber nur nach Baufortschritt gezahlt: 50⁰/₀ des Zuschusses. Und in einem Vierteljahr kann man eben nicht eine solche Wache hinklotzen; aber die Gelder müssen 1981 verbraucht werden. Geht dies nicht, müssen sie in den nächsten Haushalt übernommen werden, das ist eine Knochenmühle. Wir müssen aber hier zunächst dem Landrat danken, denn dort hat man sofort eingesehen, daß man hier ausnahmsweise anders handeln muß: Man gibt uns also das gesamte Geld mit Baubeginn auf ein besonderes Konto, von wo aus es dann nach Belieben abgerufen werden kann.

Über die Entscheidung des Parlaments in Pfungstadt lagen bis Redaktionsschluß keine Nachrichten vor, ob 50.000,- DM bewilligt werden oder nicht. Es wäre allerdings eine herbe Enttäuschung, wenn gerade Pfungstadt uns im Stich ließe, was wir bisher nicht gewohnt waren.

Die Nerven drohen aber zu zerreißen, wenn man an die Klimmzüge mit der Stadt denkt: Bürgermeister Horst Seffrin erklärte auf Anfrage, er werde sich dafür einsetzen, daß das Geld komplett auf ein notarielles Unterkonto geht und dann darüber verfügt werden kann. Stadtkämmerer Blöcker allerdings war da von einem Gespräch mit der Technischen Leitung zufolge nicht begeistert. Der Vorsitzende fertigte im Auftrag des Bauausschusses einen Vertrag mit der Baufirma Henrich

in Darmstadt, die bei einer Ausschreibung das günstigste Angebot abgegeben hatte, in dem sich der ASB ein Rücktrittsrecht von 10 Tagen vorbehält, wenn die Stadt die 200.000.– DM nicht sofort und nicht auf einmal auszahlt. Spannend, was? Nun, auch der Ausgang dieses Verfahrens lag uns bei Redaktionsschluß noch nicht vor, oder doch? Vielleicht wollen wir aber dem Vorstand für die für den 22. 1. 1982 angesetzten Neuwahlen nicht die Butter vom Brot nehmen. Rowi

Unglaublich: Raubüberfall auf der ASB-Wache

Im Grunde war es wie so oft: Zwei Hilfesuchende fanden Einlaß in die Rettungswache des ASB. Die Uhrzeit, es war nach zwölf Uhr, darf dabei keine Rolle spielen. Drinnen zogen die beiden eine Waffe und raubten die Porto- und Telefonkasse des ASB samt Kleingeld der diensthabenden Telefonistin. So kurz kann man das Ungeheuerliche zusammenfassen. Und doch hat es Tragweite.

Für die Besetzung des Rettungswagens Sama 47 sah die Sache anders aus. Ein Notfall in Pfungstadt. Einsatz. Doch die angegebene Hausnummer existiert nicht. Der Leitstellenfunker versucht beim ASB rückzufragen, schließlich ging der Notruf dort ein. Beim ASB klingelt das Telefon durch, niemand geht an den Apparat. Der Funker schöpft Verdacht: Zum erstenmal in der Geschichte des ASB Darmstadt lautet die Anweisung der Leitstelle: Mit Blaulicht zurück zur Wache! Aber es ist zu spät. Die tief erschrockene Telefonistin ist im WC eingeschlossen, und die Kassen sind weg!

Die Täter wurden rasch gefaßt, ein Kriminaler als Technischer Leiter schafft so etwas in 24 Stunden. Doch welche Konsequenzen sind zu ziehen?

Es hat sich schon etwas geändert beim ASB. Sicherheitsketten wurden angeschafft, die Türen schnappen fest zu, sind immer zu. Und auch in den Köpfen der diensthabenden ist etwas zurückgeblieben: Mißtrauen. Jeder Besucher, jeder Hilfesuchende, jeder, der Geld wechseln möchte, könnte ein Verbrecher sein!

Hier gilt es aufzupassen! Wir dürfen nicht unseren Auftrag, immer und jedem zu helfen nach besten Kräften, beeinträchtigen lassen durch die unüberlegte Tat zweier Alkoholtäter oder Gelegenheitsverbrecher. Jeder muß zu uns kommen und sein Anliegen ohne Furcht und auch ohne Mißtrauen von der anderen Seite vortragen können.

Sie können versichert sein: Unsere Arbeit geht weiter! Wir lassen uns nicht schocken! So leicht jedenfalls nicht! Köbi

Wir reißen uns sechs Beine für Sie aus

Service rund um das Auto – Einkaufsmarkt



Agip

Service Station Johann Rasch
Heidelberger Straße 35 · 6104 Seeheim
Telefon: 06257/81562

Damit es eine richtige Rettungswache wird

Seit dem Frühjahr 1978 ist in Ober-Ramstadt ein Krankenwagen des Deutschen Roten Kreuzes stationiert. Dieser Wagen stand zunächst bei der Polizei und der Freiwilligen Feuerwehr Ober-Ramstadt und wurde tagsüber eingesetzt, um die Notfalleinsatzzeiten im Bereich Ober-Ramstadt, Modautal, Mühlthal und Roßdorf zu verkürzen. Um eine Stationierung eines Krankenwagens in diesem Bereich rund um die Uhr zu gewährleisten, stellte der ASB dann nachts ein Fahrzeug nach Ober-Ramstadt. Ausgebildete Helfer des DRK und des ASB fahren seitdem wechselweise mit ihrem Fahrzeug an dieser Rettungswache. Bei vielen Einsätzen hat sich diese für die Bevölkerung günstige Lösung mittlerweile bewährt. Seit Anfang Juli diesen Jahres nun sind DRK und ASB gemeinsam in den Räumen der Arbeiterwohlfahrt in Ober-Ramstadt, Georg-Sachse-Straße, untergebracht. Die Arbeiterwohlfahrt hatte für diesen guten Zweck Büroräume zur Verfügung gestellt. Damit nun aus dieser Unterbringung eine richtige Rettungswache werden kann, sind verschiedene Umbau- und Ausbaumaßnahmen erforderlich. So müssen zusätzliche sanitäre Anlagen in dem Obergeschoß des Hauses der Arbeiterwohlfahrt eingebaut werden, eine Spüle muß installiert werden, und die Räumlichkeiten bedürfen einer gründlichen Kälteisolierung und Renovierung. Der Hof muß befestigt werden, damit die schweren Rettungsfahrzeuge nicht im Schlamm versinken, und es müssen Unterstellmöglichkeiten für zwei Krankenwagen errichtet und befestigt werden. Die Organisationen kommen für die Kosten für das Personal, die Unterhaltung der teuren Spezialfahrzeuge und deren Ausrüstung auf. In einem gemeinsamen Antrag haben das DRK und der ASB die Übernahme der Kosten in Höhe von 66.000,- DM für den Ausbau der Station beim Kreis, den Gemeinden Roßdorf, Ober-Ramstadt, Modautal und Mühlthal dieser Tage beantragt.

Die Organisationen hoffen nun, daß man trotz gespannter Haushaltslage die Notwendigkeit einer solchen Einrichtung zur raschen Hilfe für Verunglückte und Erkrankte bei den Verantwortlichen einsieht und rasch und unbürokratisch hilft, damit ein vernünftiges Arbeiten an dieser Station gewährleistet ist. Rowi

Nachtrag: Inzwischen hat die Gemeindevertretung von Roßdorf die Bitte des ASB zurückgewiesen, in Mühlthal ist noch nicht endgültig entschieden, aber es steht auch nicht gut: Rettungsdienst sei ein Geschäft und somit nicht unterstützungswürdig. Lapidar hat der Technische Leiter des ASB Darmstadt, Rolf Wittmann, zugegeben, der Rettungsdienst sei ein Geschäft: Ein ZUSCHUSSGESCHÄFT!

„Einsatz-!-! – Ein halbes Jahr zu spät“

Ein Mann kommt aufgeregt auf die Rettungswache. – „Schnell einen Krankenwagen in die Frankensteinstraße. Dort ist ein Unfall passiert, ein Motorradfahrer liegt auf der Fahrbahn.“ Der Rettungswagen fährt mit Sondersignal los, die Leitstelle wird informiert. An der Unfallstelle angekommen, war es sicher etwas peinlich für unsere Besatzung. Sie kamen ein halbes Jahr zu spät!! – Warum? – Eine Versicherung stellte den Unfall zusammen mit den Beteiligten nach, um das Geschehene nachträglich zu rekonstruieren.

Jens Rönfeldt

Gemeinsam dem Bürger dienen – neue Zusammenarbeit von ASB, DRK und JUH in Darmstadt

Es ist nicht einfach zu glauben, daß Fußballrowdytum versöhnend wirken soll. Aber es ist so.

Woche für Woche kann man es samstags im Fernsehen verfolgen oder am Montag in der Zeitung lesen: Randalierende Fußball-„Fans“ inszenieren Massenschlägereien, veranstalten Raubzüge in Geschäftsstraßen und liefern sich Straßenschlachten mit Riesenaufgeboten von Polizisten. Alles, was wir derzeit aus Berlin hören, kann man Samstag für Samstag in den Städten erleben, in denen Bundesligaspiele stattfinden. Eine Handvoll wütender Schlägertypen hält eine Stadt auf Trab.

Seit nun dieses Jahr der SV Darmstadt 98 wieder einmal ins deutsche Fußball-Oberhaus aufgestiegen ist, nimmt jetzt auch die Darmstädter Bevölkerung an der großen Fußballwelt teil. Selbst größte Polizeikontingente, schärfste Trennung der verschiedenen Vereinsanhänger, das Aufstellen stabiler Zäune, ja das Begleiten der anreisenden Fans eines gegnerischen Klubs vom Bahnhof zum Stadion durch die Polizei hindern die Krawaller nicht. Unzählige eingeschlagene Scheiben und Nasen sind an jedem Darmstädter Fußballsamstag die Regel.



Der Profifußball vereint engagierte Amateure: In Darmstadt betreuen die Sanitätsorganisationen ASB, DRK und JUH gemeinsam die Heimspiele des Bundesligisten SV 98 am Böllenfalltor

Das traditionell betreuende Rote Kreuz rief folglich um Hilfe: Wir schaffen's nicht mehr!

Und so kommt es, daß Krawall versöhnt: Alle früher (scheinbar) bestehenden Differenzen und Meinungsverschiedenheiten wurden rasch hintangestellt und eine neuartige Zusammenarbeit der Darmstädter Hilfsorganisationen ASB, DRK und JUH begründet. Helfer und Fahrzeuge aller drei Organisationen betreuen seitdem die Darmstädter Bundesliga. So wird einem breiten Publikum auch nach außen hin der erklärte Wille zur Zusammenarbeit demonstriert.

Bisher beschränkte sich die gemeinsame Arbeit der Organisationen auf die Mitarbeit in der Leitfunkstelle und den dazugehörigen Gremien. Funktionäre hielten den Kontakt.

Jetzt aber kommen Helfer zur praktischen Arbeit zusammen, frühere Vorurteile werden revidiert: Die anderen können auch etwas und sind auch ganz nett.

Ganz plötzlich wird es einem bewußt: Im Grunde spielt es gar keine Rolle, ob man Rot-Kreuz-Helfer, Samariter oder Johanniter ist. Auf den Willen und die Befähigung zur Hilfe für den verletzten oder in Not geratenen Menschen kommt es an. Das Beispiel vom Darmstädter Fußballplatz zeigt, daß es kein Gegen-, sondern nur ein Miteinander geben sollte: Es gibt für alle genug zu tun! Das sanitätstechnische und zunehmend in unser aller Arbeit das Gebiet der Mobilien Sozialen Dienste bietet Arbeit für alle, so viel, daß es ja gar nicht und nie zu schaffen sein wird!

Die Zusammenarbeit mit den Kollegen der anderen Organisationen wurde inzwischen



Selten kann man Fahrzeuge (von vorn nach hinten) des ASB, des DRK und der JUH so dicht beieinander sehen; und auch die Helfer stehen zusammen: Die gemeinsame Aufgabe eint. Beispielhafte Zusammenarbeit — es gibt für alle genug zu tun!



Pfungstädter

Edel Pils



**SCHNITZLER
PFUNGSTADT**

*Ihr Frisch-Menü
frisch aus der Küche*

Betriebsverpflegung

**Kalte
Buffets**

**Party-
Service**

6102 Pfungstadt Carl-Benz-Straße 4

Tel. 06157 / 2148 + 2345

auf andere Großveranstaltungen ausgedehnt und klappt so reibungslos, wie man es sich nur wünschen kann. Hier wurde der Grundstein gelegt, eine neue Zukunft der Rettungsorganisationen, ein Miteinander zu beginnen, das Früheres vergessen läßt. Wir sollten uns darüber im Klaren sein: Helfen ist niemals Selbstzweck oder Vereinsmeierei, es muß immer dem Mitmenschen gelten. Der barmherzige Samariter der heutigen Zeit kommt nicht ausschließlich vom ASB – jeder ist aufgefordert. Es gilt umzudenken.

Köbi

Veranstaltungen

Beim Kerweumzug aus Anlaß des 30jährigen Jubiläums der Martinskerb am 11. 10. 81 war der ASB mit drei Fahrzeugen als Zugnummer und zur sanitätsmäßigen Betreuung der sehr zahlreichen erschienenen Watzevierteler dabei; glücklicherweise trübte keine zu versorgende Verletzung die Stimmung. Ein Krankenwagen, mit diversen Plakaten geschmückt, fuhr an der Spitze des langen Festzuges. Ein mit Sanitätern besetzter PKW war weiter hinten plaziert. Als besonderer Gag war das ASB-grüne Kastenmöfa der Abteilung „Ambulante soziale Dienste“ dabei. Samariterin Martina Müller steuerte das eigenwillige Gefährt, während Sibylle Wix im kühlen Herbstwind auf der Ladefläche für den ASB warb. Die Fahrt ging im langsamen Schrittempo durchs Martinsviertel. Zahlreiche Häuser längs des Weges waren prächtig mit Luftballons und Girlanden geschmückt. Am Endpunkt des Umzuges, am Riegerplatz, gab es für jede teilnehmende Gruppe eine Gedenkmünze des Veranstalters.

Walter Hagemann





Restaurant

ODYSSSEVS

GRIECHISCHE SPEZIALITÄTEN

61 Darmstadt
Rheinstraße 44-46
Tel. 061 51/8 42 22

Wir haben nie
die Kraft der Tradition
mit der Macht
der Gewohnheit verwechselt:
MERCK (seit über 300 Jahren in Darmstadt)

Die Teilnahme an Festveranstaltungen oder Kerbeumzügen in den einzelnen Darmstädter Stadtteilen oder in Nachbargemeinden, denen der ASB durch seine Arbeit verbunden ist, gehört zu den vielen Aufgaben des Referats für Öffentlichkeitsarbeit. Unser Bild zeigt ein geschmücktes ASB-Fahrzeug; Thema ist der beliebte ASB-Schlumpf, der auf Plakaten und oben auf dem Dach des Wagens auch als Stoffpuppe das Fahrzeug ziert. Plakate und Gummischlumpfe sind übrigens beim ASB erhältlich. Das grüne Kastenmofa des ASB erfreut sich bei Umzügen ebenfalls großer Beliebtheit. Ergänzt wird eine Kerbemannschaft des ASB durch einige Helferinnen und Helfer, die den Umzug zu Fuß begleiten und Informationsmaterial des ASB verteilen. Der Aufwand ist gering, betrachtet man den Erfolg: Auf der Eberstädter und der Martinskerb konnten wir in diesem Jahr mehrere hundert „Sama Darmstadt“-Heftchen verteilen, die hoffentlich nicht alle ungelesen im Mülleimer gelandet sind . . .

Köbi



Nachgehakt: Der Baby-Notarztwagen

Es ist eine bekannte Tatsache: Der Phase während und kurz nach der Geburt eines Kindes kommt große Bedeutung zu, ärztliche Behandlung kann für Leben und Tod, sowie Vorhandensein, Ausmaß und Grad von Behinderung oder späterer Entwicklungsbeeinträchtigungen entscheidend sein. Es wird behauptet, 65⁰/₀ aller Behinderungen ließen sich durch korrekte postnatale Behandlung Frischgeborener vermeiden! Erstaunlich. Erst recht, wenn man weiß, daß die Bundesrepublik in Statistiken über Kindersterblichkeit nicht durch besonders gute Ergebnisse auffällt . . .

Es wird zwar allenthalben versucht, die ärztliche Versorgung Neugeborener zu optimieren, indem man vorhersehbare Risiko- oder Frühgeburten in speziell dafür ausgerüsteten Kliniken abwickelt, was aber, wenn ein unerwartetes Risiko auftritt oder die medizinisch-technisch geeignete Frauenklinik räumlich von der für das Kind zuständigen Kinderklinik getrennt ist, wie dies in Darmstadt der Fall ist?

Hier muß transportiert werden – und es ist statistisch nachgewiesen, daß Neugeborenen Transporte das Risiko zusätzlich erhöhen. Transportieren ist notwendig – aber es muß sachkundig geschehen.

Baby-Abholdienst kontra Kindernotarztwagen

Technische Voraussetzung qualifizierter Kleinstkindertransporte ist ein sogenannter „Transportinkubator“, landläufig als ‚Brutkasten‘ bezeichnet. Ein Wärmergerät, in dem die Kinder auch EKG-überwacht werden, die richtige Menge Sauerstoff erhalten und über ein Zusatzgerät, den Perfusor, auch mit Medikamentenlösungen versorgt werden können. In Darmstadt stellen die Städtischen Kliniken oder – je nachdem – das Eleonoren-Kinderkrankenhaus einen solchen Inkubator zur Verfügung, der dann mit einem normalen Rettungswagen zum Einsatzort gebracht wird. Regelmäßig fährt hier ein Kinderarzt aus dem Krankenhaus mit, so daß das Neugeborene, sei es in der großen Klinik, in einem der umliegenden Kreiskrankenhäuser Jugendheim, Groß-Gerau, Dreieich, Erbach oder bei einer Hausgeburt auf die Welt gekommen, bzw. angekündigt (denn den Kinderarzt sollte ein gefährdetes Kind schon vom Moment der Geburt an dabei haben), von Anfang an optimal versorgt werden oder sogar – schlimmstenfalls – fachgerecht wiederbelebt werden kann.

Nun unterscheidet sich dieses Darmstädter System von dem in Kassel und Wiesbaden vom ASB durchgeführten „Modellversuch Baby-Notarztwagen“ in erster Linie dadurch, daß ein normaler Rettungswagen verwendet werden muß, der für andere Notfälle dann nicht zur Verfügung steht. Ferner ist der Rettungswagen nicht speziell auf die Belange von Kleinstkindernotfällen eingerichtet und ausgerüstet, auch ist der normal ausgebildete Rettungssanitäter zuweilen überfordert – verständlich, wenn man weiß, wie inständig die Gynäkologen bei einer Risikogeburt die Anwesenheit des Kinderfacharztes ersehnen . . .

Der echte Baby-Notarztwagen, ein kleinerer Wagentyp zumeist, der bessere Arbeitsmöglichkeiten am Kind gibt, schafft Abhilfe: Die technischen Voraussetzungen sind da, speziell fortgebildete, zumindest aber recht bald erheblich erfahrenere Rettungssanitäter und ein nur für Kindernotfälle bereitstehender Wagen sorgen für Optimierung – ein schönes Modell.

Die Probleme

Es liegt auf der Hand, daß ein solcher Service eine Menge Geld kostet – zusätzlich, wie die Gegner sagen.

Ein Fahrzeug, am besten ein VW-Bus, muß so umgerüstet werden, daß der Transportinkubator quer zur Fahrtrichtung an der mittleren Schiebetür eingeladen werden kann; so ist die optimale Erreichbarkeit gewährleistet. Die übrigen technischen Kleinigkeiten (EKG-Gerät mit allen Finessen, Injektomat, O2-Anlage) müssen entweder am Inkubator vorhanden sein oder ebenfalls in das Fahrzeug eingebaut werden – in Darmstadt sind sie am Inkubator vorhanden.

Das Fahrzeug will unterhalten werden. Versicherung, Benzin, laufende Inspektionen und Reparaturen belasten einen solchen Wagen mit rund 6000,- DM jährlich – wie jedes Krankentransportfahrzeug. Die Personalkosten sollten sich niedrig halten lassen: Es ist nicht einzusehen, warum nicht fortgebildete ehrenamtliche oder Zivildienst leistende Rettungssanitäter eingesetzt werden sollten, Ärzte und Transportinkubator müßten weiterhin von den Kliniken gestellt werden, was ja keine Mehrbelastung wäre.

Das gewichtigste Argument für einen Baby-Notarztwagen: Wenn sich durch noch qualifizierteres Erstversorgen und Transportieren tatsächlich Behinderungen und Spätschäden vermeiden ließen, so wird dadurch nicht nur ungeheures Leid vermindert, sondern – ich gebe zu, daß mir solche Argumentation zuwider ist, aber sie ist meist die einzig überzeugende – es werden auch riesenhafte Summen Geldes, die man für gesündere Kinder nicht ausgeben müßte, eingespart. Summen, die die Mehrkosten für einen Baby-Notarztdienst gewiß auf die Dauer um ein Vielfaches übersteigen würden.



Der Vorschlag

Wer sich genauer informieren möchte, kann über die Bundesgeschäftsstelle des ASB in Köln, Sülzburgerstraße 146 eine Dokumentation „Modellprojekt Kindernotarztwagen“ beziehen.

Wenn es allerdings noch genauer sein soll, helfen nur Erfahrungen. Es ist daher an die Verantwortlichen des ASB die Frage zu stellen: Könnte man den Kindernotarztwagen nicht mal ausprobieren, indem man einen etwas aufgerüsteten Krankenwagen als gesonderten Baby-NAW für einen bestimmten Zeitraum zur Verfügung stellte und die Erfahrungen von Klinik, Ärzten, Patienten, Sanitätern und den finanziellen Aspekt der Sache anschließend auswertete. Die vorhandenen Inkubatoren der Kinderkliniken erfüllen die technischen Voraussetzungen, die zu einem solchen Versuch gegeben sein müßten. Nur so werden die Erkenntnisse nachvollziehbar werden und die Diskussion auf eine Ebene der greifbaren Realisierung gestellt werden können.

Eins ist klar: Es wird immer draufgelegt werden müssen – bei der Vorsorge oder bei der Nachsorge und Behandlung der gehandikapteten Kinder; was effizienter ist, scheint keine Frage – viel wichtiger ist das menschliche Element. Entscheidend wird sein, ob der (ausschließliche) Baby-Notarztwagen wirklich den erhofften Beitrag zur Versorgung leisten können – es gilt etwas zu tun.

Köbi



Frankfurter Straße 109
Telefon (06071) 22294
6110 DIEBURG

Karosseriebau Lackiererei

Hundertmark



Eschollbrücker Straße 24
Telefon (06151) 62276
6100 DARMSTADT



**Ein Anruf bei uns
lohnt sich immer!**

Reifen-Niepoth

Heidelberger Landstraße 300
6100 DA-Eberstadt
Telefon 0 61 51/5 43 85

Ein Mann des Ausgleichs: Peter C. Bernet ist 50 geworden

Jüngst 50 geworden ist einer derjenigen, die großen Anteil an der jetzigen befriedigenden Situation im Darmstädter Rettungsdienst haben.

Gemeint ist Peter C. Bernet, der Polizeipräsident in Darmstadt. Seine Verbindung zum Rettungsdienst leitet er selbst aus seiner Position im Katastrophenschutz ab: Als Beauftragter des Oberbürgermeisters von Darmstadt ist der Polizeipräsident Chef nicht nur der obrigkeitlichen Sicherheitskräfte, er steht auch dem Katastrophenschutz vor. Und in vielfältiger Weise, sagt er, sind hier die Sanitätsorganisationen beteiligt.

In jener unrühmlichen Zeit, als man noch sagte: „Was will denn der ASB in Darmstadt?“, da war es Peter C. Bernet, der gemeinsam mit dem Leiter des Gesundheitsamtes, Dr. med. Hahn, den Kompromiß herbeiführte: Die Organisationen begaben sich an den Verhandlungstisch, der Leitstellenvertrag kam zustande, Stadt Darmstadt und Land Hessen richteten gemeinsam die Leitfunkstelle Hessen-Süd ein, die vom Personal aller drei Hilfsorganisationen seither reibungslos betrieben wird. Peter C. Bernet meinte zutreffend in einem Gespräch: „Besser hätte man die Probleme kaum lösen können, auch im Interesse der Bevölkerung!“

Als Vorsitzender des Autonotfunk-Ausschusses beim Bundesforschungsminister hat Peter C. Bernet nicht unmaßgeblich Anteil daran, daß dieser Modellversuch in Darmstadt durchgeführt wird (siehe den Artikel von Peter C. Bernet in dieser Ausgabe) – wiederum sind die Hilfsorganisationen beteiligt und profitieren vom Engagement des Darmstädter Polizeipräsidenten.

Bevorzugen will Bernet keine der Organisationen, aber gern steht er unbürokratisch zur Seite, wenn es gilt, schier unüberwindliche Schwierigkeiten auszuräumen. So hat er versprochen, sich dafür zu verwenden, daß dem ASB noch eine Ausfahrt direkt von seinem neuen Grundstück auf die Pfungstädter Straße genehmigt wird.

Und so versteht sich Peter C. Bernet denn auch: Ausgleichend und vermittelnd will er wirken, das Zwischenmenschliche soll dabei nicht zu kurz kommen.

Der ASB wünscht alles Gute:

Von unserer Seite steht einer vertrauensvollen Zusammenarbeit nichts im Wege, und bis Peter C. Bernet das Pensionsalter erreichen wird, dürfte noch viel Wasser den Darmbach hinunterfließen ...

Köbi

Auto-Notfunk

Ein Versuch im Raum Darmstadt zur Verbesserung des Rettungswesens

In der Bundesrepublik Deutschland gibt es mehr als 20 Millionen Kraftfahrzeuge. Trotz zahlreicher Verbesserungen ereignen sich auf ihren Straßen jährlich ca. 1,5 Millionen Unfälle, davon ca. 400 000 mit Personenschäden. Zur Bewahrung von Leben und Gesundheit der Verkehrsteilnehmer haben die Verantwortlichen eine Rettungskette geschmiedet. Die Glieder dieser Kette sind:

1. Absicherung des Unfallortes
2. Erste Hilfe
3. Notfallmeldung
4. Unfall- und Rettungsdienst
5. Ärztliche Behandlung.

Bekanntlich ist jedoch jede Kette nur so fest wie ihr schwächstes Glied. In unserem Beispiel ist dies die Zeitspanne zwischen Unfall und Notfallmeldung. Wenn heute – insbesondere in weniger dicht besiedelten Gebieten – ein Unfall passiert, so dauert es oft sehr lange, bis Polizei oder Sanitätsdienst davon erfahren. Meist müssen Telefon oder – wenn überhaupt vorhanden – Notrufsäule erst gesucht werden. Dem Deutschen Roten Kreuz liegen Untersuchungen vor, welche Zeitverzögerungen sich durch solche verspäteten Notrufmeldungen ergeben. Durch Verkürzung dieser Zeitspanne könnten zahlreiche Menschenleben gerettet und viele Gesundheitsschäden durch schnellere Behandlung gemildert werden. Viel menschliches Leid, aber auch volkswirtschaftlicher Schaden wären so zu verhindern. Diesem Ziel dient das von der Firma AEG-Telefunken entwickelte und vom Bundesminister für Forschung und Technologie sowie dem Hessischen Minister des Innern geförderte und unterstützte Auto-Notfunk-System. Die Stadt Darmstadt und der Landkreis Darmsadt-Dieburg haben sich bereit erklärt, mit der zentralen Leitfunkstelle Hessen-Süd bei der Berufsfeuerwehr Darmstadt, zusammen mit den dort tätigen Sanitätshilfsdiensten ASB, DRK und JUH, an dem Versuch mitzuwirken.

Wie funktioniert der Auto-Notfunk ?

In ein Auto wird – ggf. kombiniert mit einem Autoradio – ein Bordgerät eingebaut. Durch einen Knopfdruck kann dann der Autofahrer bei einem Unfall ohne unnötigen, manchmal lebensentscheidenden Zeitverlust die nächste Rettungsleitstelle erreichen. Dort wird mit Hilfe entsprechender Übertragungs- und Empfangsanlagen ein sogenanntes Notruftelegramm aufgefangen, durch einen Rechner der Unfallort automatisch bestimmt und auf einem Bildschirm angezeigt. Im Regelfall spricht dann der Disponent in der Leitstelle den Kraftfahrer – dessen Kennung übrigens ebenfalls im Rechner gespeichert wird, um Mißbrauch auszuschließen – über Funk an und veranlaßt die erforderlichen Maßnahmen. Falls infolge eines schweren Unfalls der Kraftfahrer nicht mehr in der Lage ist, die Anlage zu betätigen, wird ein eingebauter Crash-Sensor ein entsprechendes Signal aussenden, welches die Leitstelle, die ja den Unfallort mit Hilfe des elektronischen Rechners auf dem Bildschirm erkennen kann, zur Entsendung des NAW veranlaßt.

Von ganz besonderer Bedeutung ist, daß sich auch der ADAC bereit erklärt hat, mit seinem Pannendienst bei dem Versuch mitzuwirken. Deshalb ist in dem Bordgerät auch ein entsprechender Knopf für Pannen vorgesehen, über den die nächste ADAC-Zentrale verständigt werden kann. Beim Versuch wird dies die gerade in ein neues Gebäude umziehende Zentrale in Darmstadt sein.

Nach umfangreichen technischen Vorbereitungen und der Ausarbeitung eines Ablaufprogramms durch das Battelle-Institut in Frankfurt/M. soll der Feldversuch, der mehr als 10 Millionen DM kostet, noch in diesem Jahr begonnen werden. Das Versuchsgebiet liegt im Dienstbezirk des Polizeipräsidenten in Darmstadt und umfaßt vorwiegend Gebiete der Polizeistation Ober-Ramstadt und des 5. Polizeireviere. Im Modellgebiet liegen 5 Bundes- und 4 Landesstraßen, 3 Kreisstraßen und zahlreiche nicht klassifizierte Gemeindestraßen mit zahlreichen Unfällen. Es ist besonders geeignet, da es einmal notfallmeldetechnisch unterversorgt ist und zum anderen die topographischen Gegebenheiten die Möglichkeit bieten, gewisse funktechnische Schwierigkeiten, die für das Bundesgebiet typisch sind, speziell zu überprüfen.

Nach Installierung der notwendigen 10 Relaisstellen im ca. 100 qkm großen Versuchsgebiet und dem in Kürze bevorstehenden Einbau der Bedienanlage bei der

Darmstädter Berufsfeuerwehr soll dann noch in diesem Jahr mit etwa 3 bis 5 mit einem Bordgerät ausgestatteten Fahrzeugen zunächst die technische Erprobung beginnen.

Damit muß auch die Schulung des Leitstellenpersonals einhergehen. In der Stufe II erfolgt dann der Simulationsbetrieb mit ca. 50 bis 100 Fahrzeugen, wobei für die zu simulierenden Ereignisse ca. 40 „Grund-Drehbücher“ erarbeitet worden sind. Diese enthalten die Rollenanweisung für den Systembeansprucher, die Art des zugrunde liegenden Ereignisses sowie die aus der Situation des simulierten Ereignisses für den Leitstellendisponenten abzuleitenden Aufgaben. In der voraussichtlich 1982 beginnenden Stufe III erfolgt dann der „Vollbetrieb“ des Systems mit etwa 200 Kraftfahrzeugen.

Führt der Versuch – an dem auch die Deutsche Bundespost und die Bundesanstalt für Straßenwesen sowie noch einige andere Institutionen beteiligt sind – zum Erfolg, kann entschieden werden, ob und wie das System in der gesamten Bundesrepublik Deutschland eingeführt werden soll. Falls es gelingt, würde dies mit Sicherheit eine bedeutende Verbesserung des Notfallmeldewesens bedeuten.

P. C. Bernet

Und die Kosten laufen uns davon

Hessen vorn, heißt es! Zumindest für wesentliche Bereiche im Rettungsdienst und Krankentransport trifft dies nicht zu.

Nach gemeinsamen Erlassen der Ministerien in Hessen trägt das Land einen bestimmten Anteil der Personalkosten der Leitstellen, die den Krankentransport und Rettungsdienst leiten.

Den Rest müssen eben die Organisationen tragen. Alle diese Kosten gehen in die Krankentransporttarife ein. Die Anteile des Landes, der Stadt und der jeweiligen Kreise, hier also der Landkreis Darmstadt-Dieburg, sind dabei nicht unerheblich. So haben die Stadt, der Landkreis und das Land Hessen je eine volle Personalstelle zu tragen und darüberhinaus 21%, also insgesamt 63% des Personals, das über ein Mindestsoll von 4,6 Leitstellenfunkern durch das Land Hessen genehmigt ist. In Darmstadt sind das nochmals 3,4 Leitstellenfunken, weil das Land Hessen insgesamt für die Leitstelle in Darmstadt 8 Einsatzleiter, die dort in 4 Schichten zu je 2 Funkern rund um die Uhr Einsatzersuchen annehmen und an die vorhandenen Einsatzkapazitäten (Kranken- und Rettungswagen) weitergeben.

Das Land Hessen ist seiner Zahlungsverpflichtung bisher in einem Jahr, nämlich 1978, nachgekommen, die Stadt Darmstadt hat ihre Verpflichtung vorbildlich erfüllt, auch der Kreis hat immerhin für zwei Jahre seinen Anteil entrichtet.

Die Fehlbeträge, die das Land und der Kreis dem Krankentransport schulden, belaufen sich nach einer sorgfältigen Berechnung des Deutschen Roten Kreuzes mittlerweile auf rund 150.000,- DM, was für den ASB einen Verlust von ca. 15.000,- DM bedeutet.

Das Land macht die Zahlung der Gelder von einer nach einem anderen Erlaß erforderlichen Vereinbarung aller beteiligter Organisationen und der Gebietskörperschaften, also Stadt und Kreis, abhängig. Trotz mehrerer Versuche, hier vermittelnd tätig zu werden, streiten sich der Kreisausschuß, der Magistrat und die zuständigen Herren im Sozialministerium über die Notwendigkeit, den Kreis an einer solchen Vereinbarung für den Bereich der Leitstelle in Darmstadt zu beteiligen. Die Organisationen stellen dem nichts in den Weg. Aber: Solange man sich auf politischer Ebene nicht einigt, zahen das Land und der Kreis nichts mehr! Es ist eine Frage, was man dem Krankentransport noch zumuten kann.

Rowi

Warnwesten

Der Arbeiter-Samariter-Bund Darmstadt hat die Ausrüstung seiner Fahrzeuge erweitert. Auf allen Fahrzeugen befinden sich seit kurzer Zeit Warnwesten, die bei Unfällen oder bei Pannen getragen werden müssen. Diese Pflicht entstand durch die Unfallverhütungsvorschrift, die vorsieht, daß der besonderen Gefährdung des Fahrpersonals Rechnung zu tragen ist.

Für den Rettungsdienst brachte dies nichts Neues, da bereits in den Normblättern DIN 75080 festgelegt ist, daß Warnwesten zur Ausstattung im Rettungsdienst gehören. Jetzt wurden alle Fahrzeuge des ASB mit solchen Westen ausgestattet. ROSU



**Sichere Stromversorgung
für Stadt und Land**

HEAG

HESSISCHE ELEKTRIZITÄTS-AG

ASB bei der Sicherheitswoche 1981



Sanitäter Kurt Rottmann erklärt die Einrichtung des Krankenwagens

Am Samstag, dem 3. 10. 1981, war der ASB Darmstadt bei einer Ausstellung zum Abschluß der Selbstschutzwoche 81 in der Darmstädter Wilhelminenstraße mit einem modernen Krankenwagen vertreten. Die beeindruckende Schau von Bundesverband für den Selbstschutz, DLRG, Feuerwehr, Johanniter-Unfall-Hilfe, Rotem Kreuz, Technischem Hilfswerk, ASB lockte trotz Regen viele Interessenten an. Modernste Technik wurde erklärt und in der Anwendung gezeigt. Wir, vom ASB, demonstrierten die Hilfsmittel zum Transport von Notfallpatienten, die an Bord des Krankenwagens mitgeführt werden. Dazu gehört beispielsweise die Schaufeltrage. Sie ist unseren Lesern ja in der letzten Ausgabe vorgestellt worden. Auch die Vakuummatratze beeindruckte in ihrem einfachen Aufbau und der großen Wirkung viele Passanten. (Sie dient zur Ruhigstellung von Extremitätenfrakturen, Wirbelsäulen- und Beckenverletzungen und zur Dämpfung von schmerzauslösenden Erschütterungen beim Transport). Zur weiteren Information über die Aktivitäten des ASB wurde zahlreiches Schriftmaterial verteilt. Nach der Ausstellung fuhr der Krankenwagen samt Besatzung zur Sanitätsbetreuung beim Bundesligafußball ans Böllenfalltor.



druckerei wittmann

ihre druckerei für privat und geschäft
moosbergstraße 95 · 6100 darmstadt
0 61 51 - 66 37 35

**Unsere Kunden liefern Milcherzeugnisse.
Wir die Verpackungen.**



SCHEUCH
Flexible Packstoffe



Folien- und Papierverarbeitung GmbH & Co KG
D-6109 Muhtal bei Darmstadt
Postfach 1220
Telefon 0 61 51 50 30

ASB-Landesvorsitzender feierte 60. Geburtstag

Am Samstag, 12. 9. 1981, konnte der langjährige Landesvorsitzende des Arbeiter-Samariter-Bundes in Hessen, Erich Kirchner, im Kreise seiner Angehörigen, Freunde und Vertretern der Ortsverbände in Hessen seinen 60. Geburtstag feiern. In einem ehemaligen Steinbruch, mitten im Grünen bei Laubach in Oberhessen, hatte der Jubilar zu einem zünftigen Grillfest eingeladen. Erich Kirchner wurde am 12. 9. 1921 in Erfurt geboren. Er lernte den Schlosserberuf und übte diesen auch lange Jahre bei den Casella-Werken, einer Tochtergesellschaft der Farbwerke Höchst, in Frankfurt aus. Vor 27 Jahren ging er auf die Akademie für Arbeit und studierte dort die Fachrichtung Gewerkschaftsschutz-Sekretär. Nach Beendigung des Studiums war er 10 Jahre beim Deutschen Gewerkschaftsbund beschäftigt. Anschließend wurde er bei der Nassauischen Heimstätte in Frankfurt, einer gemeinnützigen Wohnbaugesellschaft, angestellt und ist dort heute Personalchef. Als sein Vater 1962 verstarb, übernahm er dessen Funktion als Landesvorsitzender des ASB in Hessen zunächst kommissarisch und wurde später zum ordentlichen Landesvorsitzenden gewählt. Durch seine besonderen Fähigkeiten und Kenntnisse im Arbeiter-Samariter-Bund, durch seinen persönlichen Einsatz bei dieser Organisation, seine Leistungen beim Wiederaufbau einer bundesweiten Organisation nach dem Verbot durch das NS-Regime, und nicht zuletzt durch seine große Persönlichkeit wurde er 1967 außerdem zum Bundesvorsitzenden des ASB-Deutschland e. V. gewählt. Den Bundesvorsitz legte er 1980 aus gesundheitlichen Gründen nieder. Sehr zum Bedauern aller Delegierten aus der gesamten BRD.

1974 erhielt Erich Kirchner für seine Verdienste beim ASB, insbesondere für den Wiederaufbau nach dem Kriege, das Bundesverdienstkreuz, welches in feierlichem Rahmen in der Kulturhalle in Wiesbaden durch den damaligen Sozialminister Horst Schmidt überreicht wurde.

Neben seiner ehrenamtlichen Tätigkeit im ASB ist Erich Kirchner auch langjähriges Mitglied des Vorstandes des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbandes, des Spitzenverbandes des ASB.

Aus ganz Hessen kamen die Samariter, um dem verehrten Jubilar zu gratulieren. Neben einem guten Wein oder einem guten Cognak, den Erich Kirchner gerne genießt, erhielt er durch einen Küchenzug aus Lohfelden eine delikate Erbsensuppe. Eisbein und Grillwürstchen für seine Gäste zubereitet.

In einem kleinen Geplauder mit seiner Ehefrau, die ihn bei aller Arbeit nach Kräften unterstützt, war zu erfahren, daß er dennoch Zeit für ein Hobby, nämlich das Campen, hat. Oft unternimmt er an Wochenenden von seinem Campingplatz bei Laubach aus Dienstfahrten für den ASB und ist dann – wie er meint – im Zentrum von Hessen für jeden erreichbar.

Rowi

Kölner „Treff“

Zusammen mit 8 Ausbildern aus ganz Deutschland besuchten 4 Samariter aus Darmstadt eine Fortbildungsveranstaltung der Bundesschule in Köln.

Die 4 Samariter, alle Träger der Ausbildungsstufe AII, wurden über Änderungen, Ergänzungen und Neuerungen aus dem Bereich Ausbildung informiert.

Als wichtigster Punkt in diesen drei Tagen wurden methodische Fähigkeiten überdacht und anhand ausgewählter Beispiele gezeigt und erweitert.

ROSU

Einladung zur Jahreshauptversammlung

Der Vorstand des Arbeiter-Samariter-Bundes OV Darmstadt lädt alle Mitglieder und Förderer

am Freitag, dem 22. Januar 1982, um 19.30 Uhr
zur satzungsgemäß alle drei Jahre stattfindenden
Jahreshauptversammlung in den Rathaussaal in Darmstadt-Eberstadt,
Oberstraße 9–11 ein.

Vorläufige Tagesordnung:

1. Eröffnung durch den 1. Vorsitzenden
2. Grußwort des Landesvorsitzenden
3. Berichterstattung und Rechnungslegung des Vorstandes
4. Berichterstattung der Kontrollkommission
5. Aussprache
6. Entlastung des Vorstandes und der Kontrollkommission
7. Wahl des Vorstandes
 - a) 1. Vorsitzender
 - b) 2. Vorsitzender
 - c) Schatzmeister
 - d) Technischer Leiter
 - e) Ortsverbandsarzt
 - f) Beisitzer
8. Wahl der Kontrollkommission
9. Wahl der Delegierten zur Landeskonferenz
10. Anträge zur Jahreshauptversammlung
Diese müssen vierzehn Tage vor Termin beim Vorstand vorliegen. Spätere Anträge können nicht berücksichtigt werden.
11. Verschiedenes

Stimmberechtigt sind alle Mitglieder ab vollendetem 16. Lebensjahr.

Wir erhoffen rege Teilnahme.

Mit freundlichen Grüßen

Für den Vorstand

i. A. Rolf Suchland

Haben Sie auch schon eine?



Die Schaufeltrage 65
Das bewährte Rettungsgerät zur Bergung Rückgratverletzter. Leicht, handlich, schnell, sicher!

Ambulanztrage
Gibt Sicherheit für den Patienten, entlastet den Sanitäter. Fahren ist besser als Tragen!

Noch heute unseren neuen Katalog anfordern. Jetzt mit feruta-Rätsel und vielen Sonderangeboten!

feruta-Sanitätsbedarf GmbH
Postfach 30 05 02, D 5000 Köln 30
Telefon 02 21 / 54 10 15

feruta



Retten und Bergen

„Einsatz – fahren Sie mit Sondersignal nach . . . , Unfall auf einer Baustelle“

Absturzungsglück auf einer Tiefbaustelle. Ein Arbeiter liegt 4 m tief, reglos in einem Schacht. Treppe oder Leiter sind nicht vorhanden. Über Funk Notarzt und Feuerwehr verständigen! Bis zum Eintreffen der Feuerwehr warten? 2 Fangleinen à 20 m sind auf dem RTW vorhanden. Also, anleinen und sichern, dann absteigen zu dem Verunglückten sind Sekundensache – wenn man's kann! Ebenso das Einbinden auf die Krankentrage und Bergen aus Höhen und Tiefen. Oder Transport über Trümmer oder unwegsames Gelände. Deshalb nehmen die Samariter jährlich an einem Bergungslehrgang des Bundesverbandes für den Selbstschutz teil. Hier werden sie vertraut mit Fangleinen, Stichen und Bunden. Personensicherung (Eigensicherung) mit Brustbund oder Sitzschlinge zum Abseilen werden geübt. Transport Verletzter aus schwierigen Lagen, über Hindernisse mit Bergetuch, Krankentrage oder mit Behelfsmitteln sind ein weiterer Programmpunkt. Vorgehen bei besonderen Gefahrenstellen wie Gas, Verqualmung oder teilzerstörten Gebäuden werden besprochen. Das Übungsgelände des Bundesverbandes für den Selbstschutz bietet alle Möglichkeiten, die Theorie in praktische Erprobung umzusetzen. Unter der Anleitung von BVS-Fachlehrern kann jeder Samariter selbst feststellen, wie das Angstgefühl weicht, wenn man sich rückwärts aus dem Fenster ins schein-



Gute Ausbildungsmöglichkeit im BVS-Übungsgelände

bar „Bodenlose“ abseilt und erkennt, es geht. Die Selbstsicherheit der Helfer kommt ihrer Aufgabe, Menschen auch aus schwierigen Lagen zu retten, dem Verunglückten zu helfen, zugute.

Willy Roth



Auch Mädchen beherrschen die Abseiltechnik

5. Fortsetzung

Grundausbildung Erste-Hilfe (S I) –

von Dietmar E. Borgartz

4. 4. 1. 2. Bei den Verletzungen durch Kälte muß man grundsätzlich zwischen Unterkühlung und Erfrierungen unterscheiden.

a) Von Unterkühlung spricht man, wenn die Temperatur des gesamten Körpers absinkt. Dies kann auch bei relativ hohen Temperaturen über 0°C vorkommen, so z. B. wenn im Frühjahr oder Herbst Unfallverletzte längere Zeit auf feuchtem Untergrund lagern.

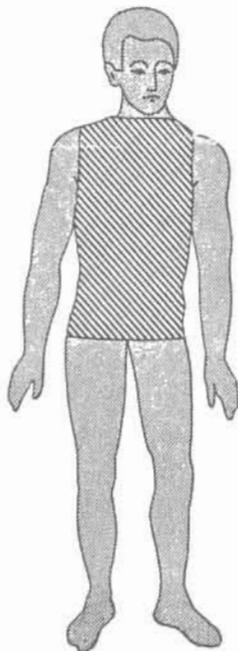
Wenn die Körpertemperatur im Kernbereich (Brust- und Bauchorgane, Kopfinneres) unter 36°C absinkt, dann beginnt man zu frieren (Zittern am Körper). Sinkt die Körpertemperatur unter 34°C bis auf ca. 27°C herab, kommt der Unterkühlte zunächst in ein Stadium der Erschöpfung. Die Muskulatur erstarrt krampfartig, die Atmung wird behindert, und das Herz beginnt unregelmäßig zu schlagen, und die Reflexe verlangsamen sich. Danach wird der Betroffene zunehmend apathischer (teilnahmsloser) und fällt schließlich bei ca. 30°C Kerntemperatur in eine Bewußtlosigkeit. Ein weiteres Abkühlen der Körpertemperatur führt zum Scheintod und schließlich zum Tod.

Die Erste-Hilfe-Maßnahme besteht hier in einem raschen Erwärmen des Oberkörpers durch eine Wärmepackung. Hierbei werden heiße Tücher auf Brust und Bauch gelegt, wobei man zweckmäßigerweise die Unterwäsche darunter anläßt. Anschließend wird der Unterkühlte in wärmende Kleidung oder Decken einge-

KÄLTESCHÄDEN

Merke:

Unfallverletzte müssen stets durch geeignete Mitteln vor einer Unterkühlung bewahrt werden.



Unterkühlung schon bei Temperaturen über 0°C möglich

hüllt, wobei Arme und Beine frei bleiben. Man kann stattdessen den Unterkühlten auch in ein Vollbad setzen, wobei das Wasser langsam von anfangs 38 °C auf 42 °C erwärmt werden soll. Auch hier bleiben Arme und Beine zunächst aus dem Wasser und werden erst nach und nach mit erwärmt, da sonst die Gefahr eines Kreislaufzusammenbruchs bestehen könnte.



Abb. 17: Vollbad bei Unterkühlung

Wenn der Unterkühlte bei Bewußtsein ist, soll man ihm heiße, stark gezuckerte Getränke einflößen. Der Unterkühlte soll sich möglichst nicht bewegen, soll aber auch nicht bewegt werden. Dabei ist ein Einschlafen zu verhindern, da damit die körpereigenen Abwehrfunktionen geschwächt würden. Man sollte jedoch unbedingt für Frischluft sorgen, um die Atmung zu unterstützen, günstig wäre reiner Sauerstoff. Auf keinen Fall darf der Unterkühlte rauchen, und es soll auch nicht in seiner Gegenwart geraucht werden.

Völlig falsch wäre der Versuch einer langsamen Erwärmung des ganzen Körpers z. B. durch Heizdecken oder Sitzen am offenen Feuer bzw. heißen Ofen, da hier das kalte Blut von den äußeren Körperzonen in das Körperinnere strömen würde und dort ein weiteres Absinken der Organtemperatur bewirken würde.

Ogleich ein langsames Erwärmen des Körpers nicht statthaft ist, kann der Unterkühlte am Unfallort, bzw. dort, wo er aufgefunden wird, in Decken eingehüllt werden, um ein weiteres Auskühlen zu verhindern. Wenn bereits ein Atemstillstand vorliegt, muß unver-

Gefahr:
Einschlafen Todes-
gefahr

Nikotinverbot!

Merke:
Bei Unterkühlungen
stets den Oberkörper
rasch, Arme und Beine
allmählich erwärmen

züglich eine Atemspende geleistet werden (Pkt. 7. 2. 1. des Rep.).

Beim Abtransport soll man schonend aber dennoch rasch verfahren, damit der Unterkühlte nicht unnötig lange niedrigen Temperaturen ausgesetzt bleibt. Niemals darf es aber zugelassen werden, daß er sich noch aus eigener Kraft fortbewegt.

b) Im Gegensatz zur Unterkühlung, welche den gesamten Körper betrifft, sind Erfrierungen örtliche Gewebsschäden, ähnlich den Verbrennungen. Besonders gefährdet sind Zehen, Ferse, Finger, Ohren, Nase und Kinn. Erfrierungen entstehen in der Regel bei Temperaturen unter 0°C , in Zusammenhang mit Unterkühlungen sind aber auch schon Erfrierungen bei Temperaturen zwischen 0°C und $+6^{\circ}\text{C}$ beobachtet worden. Wie bei den Verbrennungen, kann man die Erfrierungen in 3 bzw. 4 Schweregrade einteilen. Am Unfallort ist eine Unterscheidung jedoch nicht möglich, da das Ausmaß der Schäden sich erst beim Wiedererwärmen im Laufe von Stunden, Tagen oder gar Wochen zeigt.

Grad	Anzeichen	Wirkungen
1.	Vorübergehende Rötung der Haut und Schwellung	Starker Schmerz, keine Gewebsschädigung
2.	Starke Schwellung mit Blasenbildung blaßrote Haut	Heftige Schmerzen, keine Gewebsschädigung, meist narbenlose Heilung
3.	Schwarz- oder Blaufärbung der Haut	Keine Schmerzen, Gewebstod kleinerer Hautbezirke, Gliedmaßen oft noch zu retten
4.	Langsame Totalvereisung bei Gewebetemperatur ab -2°C	Gewebstod, Rettung der Gliedmaßen kaum noch möglich, lange Heilungsdauer

Der Übergang von örtlichen Unterkühlungen zu Erfrierungen ist fließend und kaum erkennbar. Die meisten Erfrierungen sehen anfangs weiß oder graubläulich marmoriert aus. Die Haut ist kalt und prickelt. Die erfrierenden Stellen werden zuerst pelzig, dann taub und gefühllos. Nachlassen der Kälteschmerzen sind ein erstes Warnzeichen für Erfrierungen.

Als Erste-Hilfe-Maßnahme ist ein rascher Abtransport des Verletzten in ein Krankenhaus angezeigt. Man sollte keine Zeit mit Aufwärmversuchen am Unfallort verlieren, nur die erfrorenen Stellen sollten keimfrei abgedeckt und druckfrei gelagert werden. Die erfro-

Erfrierungen

Gefahr:

Absterben bestimmter Körperstellen

Erste-Hilfe-Maßnahmen bei Erfrierungen

Verbandmaterial:

Sterile Wundauflage
z. B. Brandwundenverbandpäckchen und Wattlepolster

renen Körperstellen sollen auch nicht durch Bewegung belastet werden, der Verletzte ist also beim Transport in der Regel zu tragen. Nur wenn er keine Unterkühlung hat und nur geringfügige Erfrierungen im oberen Körperbereich gegeben sind, kann er sich selbständig fortbewegen.

Für die Erstversorgung der Erfrierungswunden sind folgende Maßnahmen möglich:

Wenn die Erfrierung mit Sicherheit weniger als 3 Stunden zurückliegt **und** eine erneute Abkühlung ausgeschlossen ist, kann die erfrorene Stelle durch warmes Wasser schnell und direkt aufgewärmt werden. Wenn diese Bedingungen nicht vorliegen oder nicht mit Sicherheit gewährleistet werden können, dann soll das erfrorene Körperglied zunächst kalt gehalten (z. B. mit 8 –10 °C kaltes Wasser) und der übrige Körper langsam erwärmt werden (z. B. Sitzen vor heißem Ofen, warmes Bad usw.). Dies kann durch eine Labung mit heißem, stark gezuckerten Getränken unterstützt werden. Der Grund für diese Maßnahmen liegt darin, daß bei Gewebstemperaturen unter 6 °C der Stoffwechsel in den Zellen aufhört, ohne daß den Zellen ein Schaden entsteht. Wenn der Zellstoffwechsel aber vor der Blutzirkulation in Gang kommt, dann werden die Stoffwechselschlacken nicht abtransportiert, und es kommt zum Gewebstod. Eine Erwärmung der erfrorenen Stellen sollte also niemals zu rasch erfolgen, und der übrige Körper sollte stets gleichzeitig weiter aufgewärmt werden. Ein zu schneller Erwärmungsvorgang bereitet zusätzliche Schmerzen. Kommt es beim Aufwärmen zu einer Blasenbildung an der Erfrierungswunde, darf diese niemals geöffnet werden.

Bei der Erstversorgung sind 3 Verbote zu beachten: Verboten ist das Abreiben mit Schnee, da die scharfen Schneekristalle die empfindliche Haut ritzen würden. Dies würde eine Infektionsgefahr hervorrufen bzw. diese erhöhen und hätte zudem noch weitere Wärmeverluste zur Folge.

Verboten ist auch das Rauchen, da das Nikotin eine Gefäßverengung verursacht und dadurch die Durchblutung der gefährdeten Stellen noch mehr eingeschränkt würde.

Verboten ist auch das Bewegen der erfrorenen Gliedmaßen.

Beachte drei Verbote:

- 1. Kein Abreiben mit Schnee!**
- 2. Kein Nikotin!**
- 3. Keine Bewegung der erfrorenen Gliedmaßen!**

Beachte:

Bei gleichzeitiger Unterkühlung geht die Unterkühlungsbehandlung der Erfrierungsbehandlung vor

Abb. 18: Erfrierung

Bei starken Schmerzen muß der Erwärmungsvorgang verlangsamt werden

**Neue Sanitätshelfer im ASB**

Ein viertel Jahr kamen sie zweimal wöchentlich zum Unterricht. Mehrere Sonntage waren sie im Ausbildungsraum in der Oberstraße, um sich ausbilden zu lassen.

Zum Abschluß stellten sich 21 Samariterinnen und Samariter einer Prüfungskommission, die das Erlernete nun durch schriftliche, mündliche und praktische Fragen überprüfte.

Danach war klar: Der ASB hat 20 neue Sanitätshelfer.

Über 50 Stunden Ausbildung wurden vollbracht. Wir gratulieren den Samariterinnen und Samaritern und danken den Ausbildern und den Gastreferenten Frau Dr. Crawack, Frau Karin Bartel (Hebamme), für ihre Vorträge und die Zeit, die sie dem ASB zur Verfügung stellten.

ROSU



Arztthemen! Frau Dr. Crawack verstand es, die neuen Helferinnen und Helfer auch für „trockene“ Themen, wie Anatomie und Physiologie zu begeistern

Kurz gemeldet

Am 25. 10. 1981 übergab der Geschäftsführer der Firma Weber, Herr Sturm, 500 DM an die zweite Vorsitzende Frau Marlis Heinz. Mit diesem Geld soll geholfen werden, einen Krankenwagen zu kaufen. Dieser Kauf wird notwendig, da sich die Sanitätsdienste des ASB geradezu explosiv entwickelt haben.

Die Firma Weber, die den ASB seit Jahren wohlwollend unterstützt, hat wieder einmal bei der Lösung eines großen Problems geholfen. Vielen Dank! ROSU

Einsatzleiter Rolf Suchland und der Referatsleiter für Sanitätsdienste Uli Meier konnten eine großzügige Spende der Firma Tupperware in Empfang nehmen. Es handelt sich um Kleinbehälter, die beim ASB Darmstadt bei den Ambulanzeinheiten benutzt werden.

In diesen Behältern lassen sich Medikamente der verschiedensten Gruppen sauber und problemlos lagern.

Gerade bei großen Betreuungen, bei denen Ärzte mit zum Einsatz kommen (z. B. Lauf zur deutschen Amateurreisterschaft im Moto-Cross) werden immer wieder Medikamente benötigt.

Durch die nette Spende, die bei der Bezirkshandlung Ufer in der Eberstädter Mühlentalstraße übergeben wurde, konnte der ASB seine zweite Ambulanzeinheit vervollständigen.

Der Firma Tupperware sei hiermit recht herzlich gedankt. ROSU

Man sah es ganz deutlich: Der Baum, der dem Eschelkopfweg am nächsten stand, trug keine Blätter, war absterbend.

Als dann im Oktober der erste armdicke Ast brach, wurde die Fällung des Baumes beschlossen.

Das Gartenamt gab die Genehmigung, der Baum wurde untersucht, und es gab für ihn keine Rettung mehr.

Doch wer sollte den Baum fällen? Hier mußten Profis heran.

Über den Samariter W. Roth wurde Kontakt mit dem Technischen Hilfswerk (THW) aufgenommen, Hilfe wurde spontan zugesagt.

Am 14. Oktober rückten 8 Helfer des THW an und machten sich an die nicht leichte Arbeit. Der Baum mußte vor die Wache fallen, sonst wäre er entweder auf die Heidelberger Landstraße, unseren Fuhrpark oder gar auf die Wache gestürzt.

Nach 30 Minuten war es soweit: Der Baum fiel!

Er lag genau dort, wo ihn die Helfer des THW haben wollten.

Nach einer Tasse Kaffee, bzw. einem Gläschen Bier und einem herzlichen Danke-schön fuhr die Gruppe Netz-Elektrik wieder ab, der ASB hat eine Sorge weniger.

ROSU

Eine interessante Sanitätsbetreuung hatte der ASB am 17. 10. 1981 übernommen. Abends, ab 20 Uhr, war er mit einem Krankenwagen bei einer Motorsportveranstaltung im Nieder-Beerbacher Steinbruch anwesend. Zusammen mit der Feuerwehr Eschollbrücken galt es, den sicheren Ablauf eines Bergrennens über eine schmale, kurvenreiche und steile Strecke zu gewährleisten. Trotz Regen, Dunkelheit und dichtem Nebel kam es zu keinen Ausfällen. Gegen Mitternacht ging es wieder Richtung Wache Eberstadt.

Walter Hagemann



Bei der „Hessenschau Darmstadt“, der großen Verkaufsausstellung, die im September auf dem Meißplatz in Darmstadt stattfand, hatten die Arbeiter-Samariter den Sanitätsdienst übernommen. Das obere Bild zeigt die Ambulanzstation, die wir dort eingerichtet hatten. Außer den üblichen Kleinigkeiten wie Schnittwunden oder geringeren Kreislaufschwächen blieb es ruhig. Das untere Bild entlarvt die ASB-Sanitäter bei ihrer zeitweise doch sehr anstrengenden Tätigkeit . . .

Köbi



Eine wichtige Frage im Transitverkehr in die DDR wird in der letzten Ausgabe der ASB-Bundeszeitschrift beantwortet. Trotz ausdrücklichen Verbots, auf den Transitautobahnen aus dem Auto oder einem Reisebus auszusteigen, gilt die Hilfeverpflichtung bei etwaigen Unfällen oder Notfällen. Ein Aussteigen Westreisender kann demnach von der Volkspolizei nicht mit Bußgeldern geahndet werden, wenn es so begründet werden kann. Eigentlich selbstverständlich.

In Frankfurt gibt es jetzt einen Sozialen Hilfsdienst, der dem Technischen Notdienst des ASB Darmstadt ähnelt. Gegen 3,- DM Stundenentgelt können sich hilfebedürftige sozial schwache Mitbürger einen Zivildienstleistenden oder Sozialarbeiter zur Hilfe holen. Technische Hilfe ist hier genauso möglich wie Haushalts- oder Pflegehilfe. Zur Nachahmung (und in Darmstadt beim ASB: zur Inanspruchnahme) empfohlen. Köbi

Eine Pannenhilfe für Rollstuhlfahrer hat der ASB Kassel eingerichtet. Abends, am Wochenende und feiertags, also wenn Fachfirmen nicht erreichbar sind, kann sich der von einer plötzlichen Panne am unvermeidlichen und notwendigen Fortbewegungsmittel betroffene Behinderte an diesen Sozialdienst wenden. Häufigste Schäden sind wohl Reifenpannen.

Mit einer Informationsveranstaltung wies der Berufsverband der Rettungssanitäter auf seine Probleme hin: Gefördert wird die Einführung eines Berufsbildes und Lehrberufs „Rettungssanitäter“. Die hauptamtlichen Kollegen fühlen sich als Hilfsarbeiter ohne ausreichend qualifizierte Ausbildung. Ein umfangreicher Ausbildungskatalog soll hier Verbesserungen bringen. Fraglich ist nur, ob die Einführung eines echten Berufs „Rettungssanitäter“ nicht das Ende des ehrenamtlichen Engagement ist, auf das die Organisationen so dringend angewiesen sind. Nichtsdestotrotz stellte der ASB dem Berufsverband für diese Ausstellung in der Darmstädter Wilhelmminenstraße einen Krankenwagen und zwei beredte Sanitäter zur Verfügung. Köbi



**Ihr Lieferant für Feuerwehr- und
Spielmannszuguniformen**

TRESP-FEUERSCHUTZ GmbH
Riesengebirgsstraße 9
6053 Obertshausen, Tel. 0 61 04/4 1230

**Gloria-Feuerlöscher – Bachert-Löschfahrzeuge – RRG-
Rettungsscheren – alle Feuerwehrausrüstungen auf Lager.**

Bei kühler Witterung präsentierte der ASB Darmstadt am Samstag, dem 24. 10. 1981 in Roßdorf auf dem Rathausparkplatz einen Krankenwagen und ein Fahrzeug des Fahrdienstes für Behinderte. Die Ausstellung informierte über die Arbeit des ASB. Fünf erfahrene Sanitäter standen bereit, um Auskünfte zu erteilen, die medizinische Ausstattung des Fahrzeugs zu erläutern und vorzuführen. So war es einmal möglich, in Ruhe die zahlreichen Geräte und Hilfsmittel des Krankentransportes und des Rettungsdienstes zu begutachten. Das komfortable Fahrzeug zum Transport von Rollstuhlfahrern und anderen Behinderten, wegen seiner äußeren Form oft „Bügeleisen“ genannt, ist in Roßdorf im alltäglichen Betrieb häufig unterwegs. Gegen Mittag konnte die kleine Ausstellung beendet werden.

Walter Hagemann



Suchen Sie eine Eigentumswohnung?

... dann wenden Sie sich erst einmal an den BAUVEREIN,
Ihr solider Partner bei der Bildung von Wohneigentum!

BAUVEREIN DARMSTADT

Darmstadt, Bismarckstraße 15 · Telefon (061 51) 2 81 5232

Im Rahmen der Sicherheitswoche 1981 stellte sich auch der ASB Darmstadt vor. Am 22. Mai 1981 stellten wir in der Innenstadt den Krankenwagen aus. Von 10.00 Uhr morgens bis 18.00 Uhr abends informierten sich Besucher der Darmstädter Fußgängerzone über die Arbeit des ASB. Weiterhin betreuten wir an diesem Tag ein Fahrradturnier, welches von der Polizei ausgerichtet worden war. ROSU



Papier + Zeichen

Gieselberg

Wilhelminenstraße 5, am Luisenplatz

Zeichen + Malbedarf, Schul- + Bürobedarf,
Spezialist für Schreibgeräte

Peter Horton – Benefiz für eine Rettungswache

Sie müssen es gehört haben, in der letzten „Sama Darmstadt“ stand es, die Presse meldete es mehrfach, und die ganze Stadt war voller Plakate: Peter Horton, der österreichische Chansonnier und Gitarrist, trat am 4. Dezember in der Darmstädter Kongreßhalle auf. Der Clou: Peter Horton verzichtete auf seine Gage zugunsten des Neubaus der Rettungswache des ASB Darmstadt.

Wie kommt er dazu, fragt sich jeder. Wer das Konzert Hortons hörte, kann die Frage beantworten.

Im hellen Hemd, ohne Jackett, ganz leger, wie überall abgebildet, tritt der Künstler auf. Drei Gitarren sind sein Orchester, die Stimme der Solist. Jegliche Effekte schenkt sich Peter Horton, einzig ein Spotscheinwerfer beleuchtet die Bühne. Und dann singt er, sonor und wohlklingend, fingerfertig sich selbst begleitend. Man merkt: Hier ist ein Musiker am Werk, hier steht kein gut verkaufter Mammonscheffler – Peter Horton meint es ernst, auch wenn manch eine Textzeile doch Lacher erzeugen mußte.

Horton singt vom Leben, vom Miteinanderleben, und beschreibt seine Beobachtungen in einer ganz besonderen, lyrisch-verspielten Sprache, die so viele Feinheiten birgt, daß es dem Hörer unmöglich ist, sie alle aufzunehmen. Von Liebe singt er, und er meint nicht das rosarote Glücksgefühl der ersten drei Wochen einer Beziehung. Von Zärtlichkeit und sagt ganz deutlich: Solange wir nicht wirklich zärtlich sein können, bleibt es bei Handgreiflichkeiten. Der gedankenlose, vor sich hinlebende Mensch ist häufiger Gegenstand der Lieder Hortons, Bewußtsein mangelt, sagt er: Mit Blasen an den Füßen geht man bewußter. Der alte Mensch, der einsame Mensch, auch sie werden nicht ausgespart, die Bürokraten bekommen ihr Teil. Zeitlos sind Hortons Lieder und doch so aktuell.

800 begeisterte Zuhörer zwangen den Künstler zu vier Zugaben. Horton: Ich hätte es den Darmstädtern nie zugetraut, so aus sich heraus gehen zu können!

Der Zusammenhang zwischen Hortons Kunst und der trockenen, routinemäßigen Arbeit des ASB mußte jedem klarwerden: Horton singt und wirbt in seinen Liedern für die Menschen, denen die Arbeit des ASB gilt. Er ist kein Rampenlichtgeier, die Schwachen und Desillusionisierten sind sein Ziel, Kommerz liegt ihm fern. Und so kann es den Samaritern zur Ehre gereichen, daß er für sie auftrat: Horton und der ASB funken auf gleicher Wellenlänge!

Die beiden Organisatoren der Aufführung blieben bescheiden im Hintergrund, so, wie es angemessen erschien. Peter Horton erwähnt sie im Laufe des Abends lobend: Es freue ihn, für Menschen aufzutreten, die ihre gesamte Freizeit unentgeltlich in den Dienst der guten Sache stellten. Und dies das ganze Jahr über!

Am Ende konnte der Technische Leiter des ASB, Rolf Wittmann, einen erklecklichen Geldbetrag für den Neubau der Rettungswache in Empfang nehmen: Vielen Dank, Peter Horton!

Köbi





Die Jugendgruppe des ASB, die ASJ

Liebe ASBler!

Ich möchte Euch heute mit der Arbeiter-Samariter-Jugend (ASJ) bekannt machen, sofern Ihr sie noch nicht kennt oder nur wenig darüber wißt. Ich bin selbst dabei und finde, daß man als alter ASBler schon wissen sollte, was hinter dem Begriff ASJ steckt.

Die ASJ ist genau vor einem Jahr, im Oktober 1980, erfolgreich von Uli Meier, Jürgen Kramer und Harald und Karin Finsel reanimiert worden, das heißt, sie ist durch reges Interesse wieder ins Leben gerufen worden. Interessierte jugendliche Samariterinnen und Samariter im Alter von 15–18 Jahren treffen sich alle zwei Wochen jeweils freitags um 19.00 Uhr auf der Wache in Eberstadt.

Man sitzt zusammen, unterhält sich und bildet sich außerdem noch praktisch und theoretisch fort. Das ganze Unternehmen soll zum besseren Kennenlernen der ASJ-Mitglieder beitragen und die Atmosphäre fördern.

Fortbildung steht fast immer auf dem Programm und wird von den Organisatoren sehr ernst genommen. Mit Hilfe von Fallbeispielen wird der Ernstfall wirklickeitsnah und anschaulich geübt. Jeder kann durch solche Übungen etwas von seiner Unsicherheit ablegen, die die meisten packt, wenn's um einen Notfall geht.

Je nach dem Wunsch der Mehrheit werden auch andere Gebiete des Rettungsdienstes besprochen. So werden von Zeit zu Zeit auch Trocken-Funkübungen gemacht, die unser „alter“ Leitstellen-Hase Harald Finsel dann leitet.

Man versucht durch solche aufklärende Gespräche das Wesen des Kranken- und Behindertentransportes zugänglicher zu machen und den Jugendlichen die Möglichkeit zu geben, die ASB-Arbeit besser kennenzulernen, um dann vielleicht auch selbst in den einzelnen Bereichen aktiv zu werden.

Soviel zu den Helfertreffen der ASJ!

Weiterhin versuchen wir auch zu den Jugendgruppen anderer Organisatoren, wie zum Beispiel der Johanniter-Unfall-Hilfe oder des Roten Kreuzes, Kontakte zu knüpfen. Pläne über gemeinsame Treffen oder Feten werden mit Eifer geschmiedet. Vergessen sind diese Kontaktmöglichkeiten auf keinen Fall, denn der Wunsch, der auf Gegenseitigkeit beruht, besteht noch immer.

So viel zur Jugendgruppe des ASB.

Wem jetzt der Mund wässrig gemacht worden ist, der kann ruhig mal vorbeischaun, wir freuen uns immer über neue Leute. Datum des jeweils nächsten Treffens erfahrt Ihr bei Uli Meier auf der ASB-Wache.

Martina Müller

Samarinchen's Limerick



Die Samariter aus Darmstadt,
die taten 'ne Wohltat:



Sie holten ein Mädchen
verletzt aus'nem Lädchen.



Nur schad, daß es dann nichts hatt'!

RÄTSEL

Buchstabenpuzzle

In dem folgenden Buchstabengewirr sind 20 Wörter versteckt – vorwärts, rückwärts oder von oben nach unten oder diagonal. Nach dem Auffinden der Begriffe bleiben einige Buchstaben übrig, die waagrecht nacheinander, den Zeilen folgend gelesen den Lösungsspruch ergeben.

```

F Z T A S N I E R O
E N I E B U E N R D
G R A U N S L I E M
A I H F T C B E D E
U H A U O H E R A H
L L A P S L B E T T
L H W I L U E I R H
E I N I M M U N O C
H A R U N P A C F A
H G T R T F E N P N
  
```

Die gesuchten Wörter:

(wer es sich ganz schwer machen will, kann diese Erleichterung mit einem Papier abdecken und die Begriffe ohne Hilfestellung suchen)

Anis
Beine
Bett
Blei
ein
Einsatz
Gaul
grau
Grill
Haut
Hirn
immun
Mut
Nachthemd
Niere
OP
Pfortader
Schlumpf
Unfall
Ur

Der Lösungsspruch:

Der ASB wünscht !

Gefahrenquelle Haushalt

Für die betriebliche Arbeitswelt existieren umfangreiche Schutzvorschriften, die im Umgang mit gefährlichen Arbeitsstoffen beachtet werden müssen. So wird z. B. die Lagerung von ätzenden Materialien genau geregelt, der Umgang damit ist nur ausgebildeten Mitarbeitern erlaubt und möglich.

Im Haushalt einer Familie sieht es leider anders aus.

Hier stehen Fleckentferner, Rostumwandler, WC-Reiniger und Putzmittel an einem Platz, der jedem Haushaltsangehörigen zugänglich ist. Medikamente lagern in der untersten Schublade einer Kommode, sie werden jahrelang aufbewahrt und nicht, wie es richtig wäre, in einer Apotheke abgegeben, wenn sie nicht mehr benötigt werden.



Über 70.000 Kinder erleiden jährlich Vergiftungen!

Leider ist für die Hausfrau nicht immer erkennbar, ob in einer Substanz schädliche Stoffe enthalten sind. Man kann aber davon ausgehen, daß sämtliche Reinigungsmittel, Lacke, Farben – auch Nagellack und Nagellackentferner –, sowie die oben genannten Mittel bei ihrer Einnahme zu Vergiftungserscheinungen führen. Gerade diese Stoffe führen bei der Einnahme zu Verletzungen, die bleibende Schäden zurücklassen können oder sogar tödlich enden. Man muß auch bedenken, daß Kinder im Gegensatz zu Erwachsenen nur eine minimale Menge Gift aufnehmen müssen, um lebensgefährlich vergiftet zu sein.

Alle Reinigungsmittel, auch das Pulver für die Geschirrspülmaschine gehören an einen Platz, der für Kinder unerreichbar ist. Hier bietet sich ein abschließbarer

Schrank in der Küche geradezu an. Auf keinen Fall dürfen wir Flüssigkeiten, wie Spiritus, in Saft- oder Limonadenflaschen umfüllen. Ein Kind, das die Flasche kennt, wird bedenkenlos daraus trinken, auch wenn „Vorsicht“ oder ein Totenkopf darauf gemalt ist.

Medikamente sollten in einer Hausapotheke aufbewahrt werden. Diese sollte für Kinder nicht erreichbar an einer Wand hängen. Alle Medikamente, die nicht mehr benötigt werden, sollten in einer Apotheke abgegeben werden, denn Medikamente sind nicht unbegrenzt haltbar. Gerade Vergiftungen mit Medikamenten sind häufig, denn das Aussehen und der Geschmack unterscheiden sie meist nicht von Süßigkeiten, die so gerne genascht werden.

Vergiftungen erfolgen jedoch nicht nur bei der Einnahme von gefährlichen Substanzen, sondern auch durch Einatmen von Dämpfen. Die organischen Lösungsmittel vieler Haushaltsreiniger, Farben, Lacke, Rostumwandler etc. entwickeln giftige Dämpfe, die schwerer als Luft sind, deshalb nach unten absinken und somit in erster Linie Kleinkinder gefährden, die sich in Bodennähe aufhalten. Bei der Anwendung solcher Stoffe ist deshalb stets auf gute Lüftung zu achten.

Die Erste-Hilfe-Maßnahmen werden in einer Ausgabe dieser Zeitung ausführlich erläutert. Wir möchten hier auch keinen zweiten Teil der Ausbildung beginnen. Nur soviel:

Aus Liebe zu Ihrem Kind – alle gefährlichen Stoffe so lagern, daß sie für Kinder unerreichbar sind.

70.000 vergiftete Kinder fordern uns dazu auf!

ROSU

Satire: Die Leiden des Fachreferenten

Ich weiß nicht mehr so genau, was mich getrieben hat, beim ASB Fachreferent für Öffentlichkeitsarbeit zu werden. Bestimmt war es etwas mit „**wahn**“, vielleicht **-witz** oder **Größen-** . . . Auf jeden Fall ist es **-sinn**, und das nicht zu knapp.

Ahnungsvoll trete ich an das Ablagefach, das unglückseligerweise mit ÖA, wie Öffentlichkeitsarbeit, gekennzeichnet ist. Es ist **-sinnig** voll. Seufzend begeben sich mich ans Sondieren. Zwei ausgelutschte Ausgaben der „Neuen Revue“, drei saudumme Anfragen über Werbematerial, ein Drohbrief (der muß von den Lesern der „Sama Darmstadt“ sein, die mich nicht mehr ertragen wollen), ein Abziehbild des Kleingärtnervereins Schneppenhausen, der in einem Begleitbrief um Freundschaft bittet, vier Zeitungsausschnitte (drei Veröffentlichungen des Roten Kreuzes und eine vom ASB – von mir – mit angehefteter Bemerkung, was ich das nächste Mal zu schreiben habe), ein Kaugummipapier, eine alte „Sama Darmstadt“ (vergilbt kann man ja schlecht sagen . . .), ein Werbeprospekt des Verbandes für die Unterstützung des Antrags der Einführung einer Erste-Hilfe-Kurs-Pflicht für Hundehalter, vierunddreißig fleckige Fotos, die keinen mehr interessieren, zwölf Fotokopien (sieben hatte ich bei der Verwaltung des ASB bestellt, beschissene Qualität, sechs sind Kopien angeblich interessanter Sachen, macht dreizehn, aber eins ist ein Bierdeckel . . .) und eine blutige Zellstoffkompressen mit ausführlicher schriftlicher Erläuterung, wie ich über deren abenteuerliche Beschmutzung publizieren müsse.

Kurz: In meinem Fach ist – wie immer – viel Käse, aber nichts Gravierendes!

Wissen Sie, es ist nämlich so beim ASB: Alle brüsten sich, aber keiner will die Arbeit machen! Nur ein paar rennen emsig umher, von den anderen milde belächelt: der Einsatzleiter (der wird dafür bezahlt), der Referent für Sanitätsdienste

(der ist erst kurz im Amt und hat noch Kraft), der Technische Leiter (der ist dafür bekannt) und der dumme Referent für Öffentlichkeitsarbeit, von dem man eigentlich aber auch nicht so viel sieht, weil der (angeblich) immer im Verborgenen arbeitet und keiner glaubt, welch eine **-sinnige** Arbeit hinter so einer Ausgabe „Sama Darmstadt“ steckt.

Aber Halt! Als ich eben das Fach beruhigt wieder wegstellen will, fällt mein argloser Blick auf einen zusammengefalteten Zettel.

Mein Atem stockt.

Das wird doch nicht?

Jawohl, es ist eine Notiz des Geschäftsführers, die darauf hinweist, daß einige Samariter für langjährigen **-sinn** geehrt werden müßten, Silberner Schlumpf zum Anheften oder so.

Der traurige Weg, den dieser Fetzen Papier binnen 14 Tagen durchlief, ist schnell beschrieben: Vom Geschäftsführer zum Vorstand, der solche Kleinigkeiten an den Technischen Leiter delegiert; der Technische Leiter hat für so etwas keine Zeit, er gibt weiter an den Einsatzleiter; der jedoch hält sich für viel zu teuer, er wird ja bezahlt, unter ihm gibt es ja noch einen ehrenamtlichen Schergen, den Öffentlichkeitsmann. Naja, und so kommt das Ding zum ersten Male zu mir. Wohlgemerkt: Zum **ersten** Male!

Ich versehe es mit der Bemerkung, Mitgliederbetreuung sei wohl nicht meine Sache, und leite zurück zum Geschäftsführer, der einen Tobsuchts-, Herz- und Schlaganfall erleidet und noch am Krankenbett zum Technischen Leiter übergibt, der zu allen anderen Bemerkungen hinzufügt: Muß ich eigentlich alles selber machen?

Ja, und so ist das Schreiben wieder bei mir. Der Termin ist erst übermorgen: besser als gestern oder so.

Natürlich mache ich das jetzt.

Klar. Wie immer.

Mit mir könnt ihr's ja machen. Aber wartet nur!

Das nächste Mal sage ich bestimmt **wieder zu!**

Moment?

Wie?

Eins ist sicher: Der **-sinn** hat mich auch ergriffen, und nicht zu knapp!

Köbi

Ehrenamtliche Mitarbeiter

beim ASB

dienen Alt und Jung!

Termine

Liebe Samariterinnen und Samariter!

Die Winterfeier des ASB findet am 13. Januar 1982 in der Gaststätte Odysseus, Darmstadt, Rheinstraße, statt.

Wir treffen uns gegen 19.30 Uhr.

Bei diesem Treffen wird wieder ein kurzer Abriß über die Leistungen des Jahres 1981 gegeben und natürlich auch wieder besonders verdiente Samariterinnen und Samariter geehrt.

Gäste sind herzlich willkommen.

Rosu

Fortbildungen

Die Ausbildungsleitung hat nach dem Test im III. Quartal 1981 beschlossen, ab 1982 wieder regelmäßig Fortbildungen anzubieten.

Ab Januar 1982 werden **jeden ersten Dienstag** im Monat Fortbildungen mit verschiedensten Themen angeboten.

Alle Samariterinnen und Samariter, die bei Sanitätsdiensten, beim Krankentransport und Rettungsdienst mitarbeiten und Samariter, die einfach Interesse haben, sind herzlich eingeladen.

1. Quartal 1982

5. Januar

Schwangerschaft und Geburt – Lehrfilm – Hebamme – Dr. Zöllner

Gespräch mit einem Vertreter des Berufsverbandes für Rettungsassistenten

2. Februar

Herz-Lungen-Wiederbelebung

2. März

Instrumentenkunde

Beginn: Immer 19.30 Uhr

Ort: Immer Eberstadt, Oberstraße 9–11, Ausbildungsraum

Sofortmaßnahmen am Unfallort, Eberstadt, Oberstraße 9–11, 8.00–14.00 Uhr

Januar

2. 1., 16. 1., 30. 1. 1982

Februar

13. 2., 27. 2. 1982

März

13. 3., 27. 3. 1982

Erste-Hilfe-Kurse, Eberstadt, Oberstraße 9–11, 19.00–21.00 Uhr

Jeden Montag, Mindestteilnahme: 6 Abende

M1, M2, M3, M4, S1, SII Termine über Wache nachfragen

Arbeiter-Samariter-Jugend

Für Jugendliche ab 14 Jahren

Die Jugendgruppe trifft sich freitags alle 2 Wochen 19.00 Uhr in der Wache.

Nächste Termine: 7. 1., 5. 2., 12. 2., 26. 2., 12. 3. und 16. 3. 1982

Die Lösung des Buchstabenpuzzles lautet:

Der ASB wünscht **Frohe Weihnachten!**

Köbi

Baustein des Arbeiter-Samariter-Bunds,
Ortsverein Darmstadt

Ich spende für unseren Wachebau
Zahlungsangaben wann und wie:

Name:

Wohnort, Straße:

Tel.-Nr.:

Sonderkonto »NEUBAU WACHE«
bei der Sparkasse Darmstadt, Nr. 4 010 418.

SPENDENBESCHEINIGUNG

Wir bescheinigen hiermit dem Spender,

Herrn/Frau

Straße/Wohnort

Wohnort/Straße

daß er für unsere Organisation, dem Arbeiter-Samariter- Bund,
Ortsverein Darmstadt, zum Zwecke der Errichtung
unserer neuen Unfallhilfestation in
Darmstadt-Eberstadt

am

einen Betrag von DM
gespendet hat.

Wir sind durch Bescheinigung des Finanzamtes Köln Körperschaften
vom 14. 11. 1969 St.-Nr. 426/0195 wegen Förderung der Rettung aus
Lebensgefahr als gemeinnützigen Zwecken dienend anerkannt
und nach § 4 Abs. 1 Ziffer 6 KStG von der Körperschaftssteuer befreit.

Wir bestätigen,

daß der bezeichnete gemeinnützige Zweck unter die Ziffer 1 und 11
der Liste (Min. Bl. Fm. 1949/50 S. 5) der allgemein besonders förde-
rungswürdigen anerkannten gemeinnützigen Zwecke fällt.



1F 6267 F

Postvertriebsstück.

Gebühr bezahlt.

Anschrift: Arbeiter-Samariter-Bund,
Kirnberger Straße 11, 6100 Darmstadt

Spendenaufwurf an alle Mitglieder, Förderer und Gönner des Arbeiter-Samariter-Bunds:

Unser Ortsverein Darmstadt kann seinen Mitgliedern und Freunden die freudige Mitteilung machen, daß nach jahrelangen Kämpfen und langjähriger Vorbereitung der Bau unserer neuen Rettungswache in Darmstadt-Eberstadt – Standort Pfungstädter Straße am Bahnhof – begonnen hat. Der Standort ist äußerst verkehrsgünstig und wird viele Rettungszeiten verkürzen.

Der Bau der Rettungswache ist unbedingt nötig. Denn unsere Behelfsbude am Eschelkopfweg ist für alle unsere Aktiven zwar zum Symbol unserer Standfestigkeit geworden, aber besonders im Winter untragbar.

Wie schön, daß dies nun der letzte Winter ist!

Wir haben uns mit Spendenaufrufen stets zurückgehalten. Jetzt aber müssen wir jeden, der diese Zeitung liest, bitten, uns zu helfen – und sei es durch einen kleinen Betrag. Denn wir haben keine Reserven.

Insbesondere die Stadt hat uns sehr geholfen. Trotzdem geht dieser Bau wirtschaftlich über unsere Kräfte.

Bitte senden Sie uns Ihren Baustein, indem Sie die Rückseite ausfüllen und an uns absenden.

Bei Rückfragen Telefon Nr.: 5 50 57.

Wenn Sie eine Spendenbescheinigung wünschen – wir haben sie vorbereitet – schicken Sie uns diese bitte mit. Helfen Sie dem Arbeiter-Samariter-Bund, damit dieser Ihnen und Ihren Angehörigen helfen kann!

Walter E. Hummel
Vorsitzender
des Ortsvereins